

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1934

100 (1.3.1934) Abendausgabe

Bezugspreis: Frei Haus monatlich voraus im Betrag oder in Raten ...

HEUTE neuer Roman

Badische Presse

und Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung

Badens große Heimatzeitung

Karlsruhe, Donnerstag, den 1. März 1934

Eigenum und Verlag von ... Hauptredaktion: Adolf Limmig ...

Wirtschaftsfrieden mit Polen.

Das Ende des Zollkrieges und der Kampfmaßnahmen / Vor Unterzeichnung des Wirtschaftsabkommens / Neue Friedensgarantie im Osten.

„Mutter und Kind“ — Kundgebung der Deutschen Christen — Vollmachten für Doumergue.

Warschau, 1. März. (Eigener Drahtbericht der Badischen Presse.) Der deutsch-polnische Zollkrieg nähert sich seinem Ende.

Durch das Abkommen sollen alle in dem Wirtschaftskonflikt entstandenen Kampfmaßnahmen rucklos beseitigt werden.

Der deutsch-polnische Nichtangriffspakt ist gestern in „Dziennik Ustaw“ im Gesetzblatt der Republik veröffentlicht worden.

Die Verhandlungen waren gewiß nicht leicht, aber auf beiden Seiten bestand der ehrliche Wille, die Nachbarnöcher auch wirtschaftlich einander näherzubringen.

Das Ziel des Wirtschaftsabkommens besteht aber darin, den gegenseitigen Warenaustausch auszudehnen.

Der neue Frieden im Osten

Von unserem Warschauer Vertreter.

Dr. Otto Stünzner.

So rasch schreitet die Geschichte vorwärts. Wer erinnert sich nicht der Stimmungen und Bestimmungen, der Spannungen und Entladungen, der Bitternisse und Anfechtungen, welche noch vor wenigen Jahren, ja vor wenigen Monaten das deutsch-polnische Verhältnis beunruhigten?

Der am 24. Februar für einen Zeitraum von 10 Jahren ins Leben getretene deutsch-polnische Friedenspakt dient der Aufrechterhaltung und Sicherung eines dauernden Friedens zwischen den beiden Ländern.

Das deutsche Volk anerkennt bekennt sich nicht erst seit gestern das Recht des polnischen Nachbarn, sich seines eigenen Staates und nationalen Lebens zu freuen.

Deutsche Einigung an der Saar.

Es gibt keine Parteien mehr, nur noch die Deutsche Front.

Saarbrücken, 1. März. Mit dem 1. März hat sich das zerstückelte Aufsehen aller Parteien in die Deutsche Front an der Saar vollzogen.

Deutsche Männer und Frauen!

Mit dem heutigen Tage geht der Wunsch in Erfüllung, dessen Verwirklichung wir Saarländer ausschamlos ersehnten.

Am heutigen Tage schließen wir das herrliche Brüderbündnis, der Katholik geht in die katholische Kirche, der Protestant in die seine — aber beide sprechen das gleiche Gebet: Unser Deutschland!

den anderen aufsteht. Mit diesem Wollen gehen wir nun an die Arbeit! Der Sieg wird unser sein! Es lebe die Deutsche Front!

Saarbrücken, den 1. März 1934. Der Landesführer der Deutschen Front etc. Viro.

In einem weiteren

Aufruf an alle Nationalsozialisten der Saar

Der Nationalsozialismus hat ein Ziel, das heißt: Deutsche Volksgemeinschaft. Wo sind die Voraussetzungen, diesen Bund zu schaffen, mehr gegeben als bei uns an der Saar?

Der neue Riesenzeppelin.

Wird „L 29“ „Reichspräsident von Hindenburg“?

Berlin, 1. März. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ bereitet sich bereits auf die neue Südamerika-Fahrt vor.

Interessanter sind allerdings die übrigen Einzelheiten des Schiffes. Das Gerippe ist wieder aus Aluminium.

stoffgas befinden, das dann abgelassen werden kann. L. 29 wird mit Rohölmotoren ausgerüstet sein, die dem Schiff eine Stunden- geschwindigkeit von rund 150 Kilometern geben sollen.

In diesen Tagen wird nun die Hülle um das Schiff gespannt. Sie nimmt eine Gesamtfläche von 35 000 Quadratmeter ein, kann also ein recht schönes Stück Land restlos bedecken.

Man zu lange wird der Taufakt nicht mehr auf sich warten lassen, denn die Montierung des Luftschiffes L. 29 macht rasche Fortschritte.

Es ist bezeichnend für die Gesetze politischer Anziehung und Abstufung, daß die wärmsten Freunde der Verständigung mit Deutschland in den östlichen Wojewodschaften sind, wo das Bewußtsein der Nähe des kommunistischen Rußlands am härtesten auf den Gemütern lastet.

Dagegen sind die lauen Freunde der Verständigung mit Deutschland vorwiegend in Westpolen zu finden, wo der Einfluß des nationaldemokratischen Bürgertums deutschgegenerischer Prägung weit über die Parteigrenzen hinaus sich geltend macht und eine freundlichere Einstellung erschwert.

Fortsetzung, ja teilweise Verschärfung des alten Kurzes gegenüber der deutschen Minderheit im Lande für die Herstellung guter Beziehungen mit Deutschland kein Hindernis bildet. Es ist kein Geheimnis, daß die Fortsetzung seiner Tätigkeit von manchen der deutsch-polnischen Verständigung aufrichtig ergebene Kreise Warschaus nur mit peinlichen Empfindungen begleitet wird. Eine andere Stelle, wo der neue Geist der deutsch-polnischen Verständigung noch seines Einzuges harret, ist z. B. das polnische Ministerium für Landwirtschaft und Agrarreform. Von diesem sind in der Jahresliste für 1934 vom 14. Februar, also nach dem Abbruch des Friedenspactes, in der Wojewodschaft Pomerellen, wo die deutsche Minderheit nach polnischen Angaben einen winzigen Bruchteil der Bevölkerung ausmacht, von 1475 ha beschlagnahmten Bodens nicht weniger als 1032 ha deutschen Grundbesitzes für Siedlungszwecke herangezogen worden. Es ist nicht zu verkennen, daß in Warschauer amtlichen Kreisen der Wunsch und Wille lebendig ist, den veränderten psychologischen Umständen durch veränderte Methoden Rechnung zu tragen. Man darf erwarten, daß der unbestreitbar gute Wille der Spitze des polnischen Staates, wie er in deren Verfügungen zum Ausdruck kommt, sich recht bald in allen untergeordneten Stellen mit Erfolg durchsetzt, deren Tätigkeit unmittelbar mit dem Leben Fühlung hat und sich am empfindlichsten auf die Stimmung der Bevölkerung auswirkt.

Die Erfahrungen der Geschichte mahnen den Augenpolitiker, vorsichtig und sparsam mit dem Wortlein „Niemals“ zu verfahren. Es gibt in auswärtigen Fragen keine dauernden Unveränderlichkeiten. Der Friedenspakt bietet ein Schulbeispiel dafür, wie berechtigt die Erinnerung daran ist, daß die außenpolitischen Dinge in unaufhörlichem Fluße sind und sich nicht in bestimmte Regeln und berechenbare Stufenfolgen zwingen lassen. Die ewige Wandelbarkeit der Völkerbeziehungen erweist sich an dem Umschwung im Osten. Neben Konfliktsmöglichkeiten zwischen gegenwärtigen Mächten ihre Verständigungsmöglichkeiten zu durchdenken, ist eine der Notwendigkeiten außenpolitischer Denkers. Die Bewahrung der Entscheidungsfreiheit, deren Unabhängigkeit keine politische Leidenschaft zu trüben vermag, ist eine der Erfordernisse außenpolitischer Handelns.

Strafverfahren gegen polnischen Redakteur wegen Beleidigung des Reichskanzlers.

Warschau, 1. März. Wie amtlich mitgeteilt wird, wurde das in Kohnit erscheinende Wochenschrift „Die Spritze“ wegen eines Ausfalls gegen den Reichskanzler polizeilich beschlagnahmt. Gegen den verantwortlichen Redakteur ist ein gerichtliches Strafverfahren eingeleitet worden.

Französischer Staatshaushalt angenommen.

T. Paris, 1. März. (Eigener Drahtbericht der Badischen Presse.) Das Parlament hat spät in der Nacht nach dem üblichen Hin und Her zwischen den beiden Häusern von Kammer und Senat das Budget für 1934 verabschiedet, so daß ein drittes Notbudget für den Monat März überflüssig ist. Damit hat das Parlament einen Geschwindigkeitsrekord bei der Behandlung des Staatshaushalts geleistet, der allerdings nur möglich war, weil die Abgeordneten auf die Erörterung der einzelnen Kapitel der Ausgaben verzichtet und diese en bloc genehmigt haben. Die Redezeit der Abgeordneten war auf das äußerste eingeschränkt worden.

Das Gleichgewicht von Einnahmen und Ausgaben ist in dem verabschiedeten Gesetzestext zwar auf dem Papier hergestellt, jedoch nur dank der Tatsache, daß das Defizit von etwa vier über einer halben Milliarde durch Ersparnisse gedeckt werden soll, welche die Regierung mit Hilfe der ihr gewährten Vollmacht auf dem Verordnungswege vornehmen kann. Was dem Parlament nicht gelungen ist, bleibt also der Regierung zu tun übrig. Das Verhalten der Parlamentarier bei der Erledigung ihrer wesentlichen Aufgabe, nämlich der Bewilligung von Einnahmen und Ausgaben, zeigte diesmal also in jeder Hinsicht einen seit Poincarés Zeiten nicht mehr dagewesenen Verzicht auf die eigentlichen Vorrechte der Volksvertreter.

Die Kammer hat der Regierung außerdem eine neue Vollmacht erteilt, die vielleicht noch weitgehender ist als die Ermächtigung zur Durchführung von Ersparnissen auf dem Verordnungswege. Es handelt sich darum, daß die Regierung auf dem Verordnungswege die Vollmacht der Kammer abändern kann. Die Kammer lehnte dem Antrag der Regierung so gut wie keinen Widerstand entgegen und gewährte ihr die Vollmacht mit der großen Mehrheit von 490 gegen 152 Stimmen. Der Handelsminister Lamoureux begründete diesen Antrag damit, daß die Regierung bei Handelsvertragsverhandlungen in einer schwierigen Lage gerate, wenn sie Änderungen der Vollmacht nur auf dem Gesetzwege durchführen könne, was erfahrungsgemäß einen großen Zeitverlust bedeute. Eine größere Handlungsfreiheit der Regierung auf diesem Gebiete sei bei der gegenwärtigen stehenden handelspolitischen Situation erforderlich. Die Regierung denke zwar nicht daran, ihre Kontingentpolitik aufzugeben, sei aber der Ansicht, daß Tarifänderungen eine bessere handelspolitische Waffe seien.

Die Vollmacht der Regierung zur Abänderung der Zollsätze hat eine besondere Bedeutung im Hinblick auf die Handelsvertragsverhandlungen, die in der nächsten Woche zwischen Frankreich und England beginnen. Handelsminister Lamoureux wird sich selbst nach London begeben, um die Verhandlungen zu führen.

Sendung der Deutschen Christen

Reichsbischof Müller spricht im Sportpalast.

Berlin, 1. März. Im überfüllten Sportpalast fand gestern Abend eine Kundgebung der Deutschen Christen statt, auf der der neue Reichsleiter grundsätzliche Ausführungen über die Sendung der Deutschen Christen machte. Reichsbischof Müller wurde bei seinem Erscheinen mit großem Jubel empfangen. Nach Vorträgen des Sängerbundes begrüßte Gauobmann Pfarrer Tusch die Erschienenen, darunter Vertreter der Reichs- und Kommunalbehörden. Unter lebhafter Zustimmung betonte der Redner, daß der christliche Glaube nicht dazu da sei, um die Weltanschauung einer veralteten Bürgerlichkeit zu erhalten. Der Kampf in der Kirche sei tiefreligiös begründet. Die Deutschen Christen wollten den Frieden, aber einen Frieden, aus dem das Leben sich gestaltet. Sie wollten Aufbaubarbeit leisten und reicheten allen Gegnern die Hand, indem sie ihnen zuriefen: Verschließt Euch nicht der gottgegebenen Wirklichkeit der deutschen Gegenwart. Die Kirche Martin Luthers soll Volkskirche sein.

Der neue Reichsleiter Dr. jur. Kinder begann seine Ausführungen mit einer Abfrage an den auf kirchlichem Gebiet so verhängnisvollen Dilettantismus. Im Namen „Deutsche Christen“ liege Aufgabe und Ziel. Die Deutschen Christen seien Deutsche, und als Deutsche Nationalsozialisten. Sie bejahen das Programm der politischen Bewegung, die Deutschland vom Abgrund wegrißt, aus innerster Überzeugung. Sie seien aber auch Christen und als solche stünden sie in freudiger Bejahung zur Kirche. Von diesem Aufbruch könne kein Lebensraum des deutschen Volkes unberührt bleiben. Wenn die evangelische Kirche dieses Schicksal erleben sollte, dann wäre sie nicht mehr sie selbst. Die Deutschen Christen wollten in tapferer Hingabe sich in die schicksalhafte Führung unseres Volkes frohgemut, opferbereit und glaubensvoll mitten hineinstellen. Aufbruch in der deutschen Nation sei das größte Gemeinschaftserlebnis unseres Volkes überhaupt gewesen. Es handle sich heute nicht um leere Dogmenstreitigkeiten, sondern um das Ringen der Werte. Mit ganzer Hingabe und unbedingter Ehrlichkeit sollen aus dem Glaubensgut der Völker die auch für unsere Zeit geltenden Grundlagen in den Vordergrund gestellt werden. Durch den Aufbruch in der Volksliebe seien auch im kirchlichen Leben wertvolle neue Erkenntnisse entstanden. Zum Aufbruch in der Kirche gehöre aber auch Ordnung in der Kirche. Jedes aufbrechende neue Leben habe eine von innen her bestimmte wunderbare Ordnung. Deutsch sein heiße fromm sein. Die Deutschen Christen kämpften darum, daß sich der deutsche Aufbruch auch auf das Gebiet der innersten, der religiösen Handlung erstreckte. Die Kirche ruhe auf dem Bekenntnis und habe ihr Leben im Glauben. Die Deutschen Christen wollten Brücken bauen, die den Vormarsch des erwachten deutschen Volkes auch in den religiösen Raum, in das Erlebnis der Volkskirche hinein ermöglichen.

Nach den Ausführungen des Reichsleiters ergriff Reichsbischof Müller, mit Heilrufen und Händeklatschen empfangen, das Wort. Er begann mit der Erklärung, daß er immer bewußt und mit voller Absicht „Deutscher Christ“ war, sei und bleibe. Zu der Behauptung, die Deutschen Christen wollten einen neuen Botenschnitt errichten, erklärte der Reichsbischof, es hieße diesen gschäftigen Verleumdern zwei Ehre antun, wollte man dagegen protestieren. Wenn in dieser Zeit harte Kritik am Christentum geübt wurde, so sei das nicht einmal zu bedauern. Diese Kritik solle zu strenger Selbstprüfung mahnen, wo die Schuld dafür zu suchen sei, daß sich große Massen von der Kirche abgewandt hätten. Wenn die Diener der Kirche in engster Gemeinschaft mit dem Volke gestanden, die Sprache gesprochen hätten, die das Volk verstehe, dann wäre der Zustand wahrheitsgemäß ein ganz anderer. Durch die Einigung der 28 Landeskirchen sei ein 400 Jahre altes Sehnen in Erfüllung gegangen. Christentum sei die Art, die Gott und sein Reich dem Menschen näherbringe. Das Christentum sei nicht aus dem Judentum erwachsen, sondern im Kampfe gegen das Judentum geworden. Positives Christentum müsse wieder zum Gemeingut des Volkes werden. Das könne nur geschehen wenn jeder Einzelne sich wieder als ein Glied der Kirche fühle. Wenn aber die Führer nicht den Weg zum Herzen des Volkes fanden, dann sei das Ziel nicht zu erreichen. Die jungen Theologen müßten daher in die S.A. und in die Arbeitslager. Sie müßten das Volk, seine Sprache, sein Denken und Fühlen verstehen lernen und sich so das Vertrauen ihrer Gemeinde erwerben.

Der Reichsbischof schloß mit dem Appell, das zu überwinden, was uns innerlich trenne; Kämpfer für ein Ziel zu werden, ein Volk, ein Staat, eine Kirche.

Im Schlußwort verlas Pfarrer Tausch ein Begrüßungsstelegramm der Deutschen Christen aus dem Saargebiet und schloß mit einem Heil auf den Führer, in das die Teilnehmer der Kundgebung begeistert einstimmten.

Oststaaten-Reise Barthous.

T. Paris, 1. März. (Eigener Drahtbericht der Badischen Presse.) Der Außenminister Barthou plant eine Reise nach Warschau und Prag, um die jüngsten Befehle der Herren Bed und Benesch in Paris zu erwidern. Man erinnert sich, daß bereits Paul-Boncour ein Rundreiseprojekt durch die Hauptstädte der östlichen Verbündeten Frankreichs hatte, daß seine Ausführung aber infolge der letzten Ministerkrise nicht möglich war. Der Zeitpunkt für die Reise Barthous ist noch nicht festgelegt.

Im Kielwasser Staviskys.

Wo sind die Akten des Ermordeten?

T. Paris, 1. März. (Eig. Drahtbericht der Badischen Presse.) Die Unternehmung des Falles Stavisky und die Verfolgung des Mordfalles Prince sind zu einem Umfang angewachsen, der allmählich das gesamte innerpolitische Leben Frankreichs öffentlicher und privater Natur überherrsicht. Vier Untersuchungen laufen augenblicklich parallel; die parlamentarische Untersuchungskommission über die politischen Folgen der Stavisky-Affäre, der Untersuchungsausschuß des Pariser Gerichtshofes über das Verschulden in der Verzögerung der Verfolgung Staviskys, die eigentliche gerichtliche Unternehmung der Affäre in Bayonne und schließlich die polizeilichen und gerichtlichen Erhebungen über die Ermordung von Prince. Es ist begrifflich, daß die französische Öffentlichkeit durch diesen Apparat, der in Bewegung gesetzt worden ist, dauernd in Atem gehalten wird.



Der bisherige französische Generalstaatsanwalt Pressard, der seines Amtes enthoben wurde.

Jeden Augenblick sind neue Sensationen zu erwarten. Kapitalentwühlungen werden vor allem von dem parlamentarischen Ausschuss erwartet, der demnächst die völlige Kamensliste der 840 von Stavisky ausgelassenen Schecks erhalten soll. Es hat noch einen Zweck, auf die zahllosen Gerüchte einzugehen, die bereits diese und jene hohe und höchste Persönlichkeiten des politischen und gesellschaftlichen Frankreichs als kompromittiert ansehen. Mit der Entfernung des Generalstaatsanwaltes Pressard hat jedenfalls die französische Öffentlichkeit die Genugung erhalten, daß die Unternehmung auch nach oben hin keine Rücksichten mehr kennt. Man erwartet, daß der ehemalige Handelsminister Dalmeier, der wegen eines Empfehlungsschreibens für das Banquier Kreditinstitut Staviskys demissionieren mußte, noch in dieser Woche vom Untersuchungsrichter verhört wird.

Der Bericht des Untersuchungsausschusses des Pariser Gerichtshofes hat erwiesen,

daß Prince ermordet wurde am Tage, da er die Namen jener hohen politischen und richterlichen Gänner Staviskys sagen wollte,

die nach seinen Untersuchungen die Verschleppung des Verfahrens gegen Stavisky veranlaßt haben. Vorläufig dreht sich nun die Frage darum, ob tatsächlich, wie behauptet wird, die wichtigen Dokumente, die Prince vorichtshalber photographieren ließ, engültig verschwunden sind.

Heroismus der Mutter.

Ein Reichsarbeitsauschuß für das Hilfswerk „Mutter und Kind“

NSK In einer von der Reichsführung der NS-Volkswohlfahrt einberufenen Sitzung, an der zahlreiche Vertreter von Reichsbehörden, Parteibehörden, Frauenverbänden, Organisationen und Verbänden der freien Wohlfahrt, des Gemeindegutes u. a. teilnahmen, wurde der Reichsarbeitsauschuß für das Hilfswerk „Mutter und Kind“ gebildet. Nach einer Ansprache des Reichsleiters, Fg. Hilgenfeldt, wurde der vorläufige Arbeitsplan zur Durchführung des Hilfswerks von Abteilungsleiter Fg. Althaus

bekanntgegeben. — Dieses Hilfswerk setzt zielbewußt den Weg der bevölkerungspolitischen Auffklärung und Erziehung fort, der von den Voraussetzungen eines gesunden Nachwuchses zu der Verpflichtung hinführt, den Heroismus der Mutter öffentlich anzuerkennen. Das in seinen Ausmaßen wahrhaft großartig zu nennende Werk steht unter dem Leitwort des Herrn Reichsminister Dr. Goebbels: „Mutter und Kind sind das Unterpfand für die Unsterblichkeit eines Volkes.“

Das Hilfswerk „Mutter und Kind“ ist nicht allein eine Zukunftsaufgabe, sondern es muß damit auch eine Dankeschuld der Vergangenheit abgetragen werden für die vielen unbekannteten und tapferen Heldinnen des Kriegs.

Mit dem Hilfswerk „Mutter und Kind“ ruft die N.S.D. nun das gesamte deutsche Volk zur Selbsthilfe auf. Sie will damit nicht den staatlichen und kommunalen Stellen neue Lasten auferlegen, sondern das Volk soll Träger des Gedankens und der Tat werden, daß nur gesunde Mütter und gesunde Familien den Volksbestand sichern können. Mit dem Hilfswerk „Mutter und Kind“ soll auch keine Doppelarbeit geleistet werden. Es trägt den Charakter der zusätzlichen Hilfe und hat sich zum Ziel gesetzt, vorhandene Lücken auszufüllen, vorbeugend zu wirken und den bestehenden Hilfseinrichtungen neue Impulse für ihre Arbeit zu geben. Das Hilfswerk „Mutter und Kind“ ist nicht auf wenige Monate oder Wochen beschränkt, sondern es soll eine ständige Einrichtung der N.S.D. werden. Es wird darauf ankommen, bisher verborgene Notstände und Mißstände aufzuspüren, Notstandsgebiete ausfindig zu machen, bürokratisches Arbeiten und eine Sparsamkeit am falschen Platz zu unterbinden. Auf ganz persönliche Hilfe von Mensch zu Mensch wird das Hilfswerk abgestellt. Es ist nicht nur eine Aufgabe der Wirtschaft- oder Gesundheitsfürsorge, sondern es wird auch die seelische Hilfe für Mutter und Kind mit im Vordergrund stehen müssen. Der Aufgabenkreis des Hilfswerkes ist weit gespannt: er umschließt Wirtschaftshilfe, Arbeitsplatzhilfe, Wohnungshilfe, Müttererholung und Mütterbildung, Hilfe für die werdende Mutter und Sondermaßnahmen für die ledige Mutter. Bis in jedes kleine Dorf muß der Gedanke des Hilfswerkes getragen und dort lebendig werden. Damit eröffnet sich eine volkserhaltende und volkserweiternde Aufgabe von größtem Ausmaß. Die Aufgabe kann nur gelöst werden, wenn jeder deutsche Volksgenosse durchdrungen ist von letzter Verantwortung und letzter Pflichterfüllung für Dienst an Familie, Volk und Staat.

König Boris in Berlin.



Auf der Rückkehr von der Brüsseler Trauerfeierlichkeiten stattete der König von Bulgarien (X) der Reichshauptstadt einen Besuch ab, wo er an Ehrenmal einen Kranz niederlegte.

Neu-Freiburg in Brasilien.

Gründung und Entwicklung einer brasilianischen Stadt durch schweizerische und deutsche Einwanderer. / von Karl Eisenlohr, Karlsruhe.

I. 1820—1824.

An einem Sommer-Nachmittag des Jahres 1817 sahen unter den schattigen Bäumen des Palais Royal zu Paris zwei Ausländer: der eine, kuglerhaft elegant gekleidet, von ausgeprägtem südlichem Typus, mit lebhaften schwarzen Augen, der andere rotwangig, blond, von derber Gestalt und Gesichtsbildung.



Johann VI. König von Portugal, residierte in Brasilien von 1808 bis 1821.

Der Rotwangige leerte mit einem Zug die kleine Tasse, die vor ihm stand und meinte: „Es ist doch etwas Köstliches um den Teufelstranz aus dem großen Kolonialreich, in dem Ihr Souverain vor nahezu einem Jahrzehnt schon seine Residenz aufgeschlagen hat. Es muß ein herrliches Land sein, dieses Brasilien.“

„In der Tat — es hat seine schönen Seiten, und wenn sich nur um einen vorübergehenden Aufenthalt handelte, ließe man sich ganz gerne gefallen, mal dorthin verschlagen zu werden, aber auf die Dauer in dem ungesunden, heißen, sündhaft teuren Rio de Janeiro leben, alle Bequemlichkeiten unseres geliebten Lissabon entbehren zu sollen, ist nicht nach jedem Geschmack.“

Der ganze Hof meines allergnädigsten Herrn lehnt sich nach dem Mutterlande zurück — nur der Herrscher selbst fühlt sich anscheinend wohl in seiner Kolonie, nimmt auch ein so lebhaftes Interesse an ihrer Entwicklung, daß wir alle fürchten, er werde Rio de Janeiro endgültig zur Hauptstadt machen und unser unergiebliches Portugal zu einem sekundären Besitz seiner Krone herabstufen lassen.“

Seine Majestät Dom João VI. geht seit einiger Zeit mit der Absicht um, die bisher den Ausländern verschlossenen Gebiete Brasiliens freizugeben und fleißige Ackerbauer aus Europa kommen zu lassen. Wir erhielten lust dieser Tage in der Gesandtschaft ein darauf bezügliches Reskript.“

Der Gefährte des brasilianischen Stuzers wurde plötzlich sehr aufmerksam. „Donner und Doria! — Da ließe sich am Ende was machen! Bei uns zuhause, in der Eidgenossenschaft, stehts augenblicklich gar nicht zum besten; die Misgernte vom vorigen Jahr und die jetzt herrschende allgemeine Teuerung haben Tausende unseres Volkes an den Bettelstab gebracht. Ich gäbe eine Anzahl Landsleute auf und gehe höchstlieblich mit ihnen nach Amerika; vielleicht mache ich dort mein Glück.“

„Sehr wohl, lieber Freund; ich werde Ihnen morgen einen Auszug aus dem Schreiben unserer Regierung zukommen lassen. Es sollte mich freuen, Sie — wenn die Sache glückt — bei meinem nächsten Urlaub schon in Brasilien begrüßen zu dürfen.“

Die beiden Freunde verabschiedeten sich, und aus dieser Unterhaltung zwischen dem Attaché der brasilianischen Gesandtschaft in Paris, Monsieur le Chevalier de Batalha, und Herrn Sebastian Nicolas Gaget, dem ehemaligen Privatsekretär des Bischofs von Neapel, Joachim Murat, entspann sich ein Brieffwechsel zwischen Gesandtschaft, brasilianischem Ministerium, Sebastian Gaget und Eidgenossenschaft; zunächst mit dem Ergebnis, daß Monsieur Gaget in der Schweiz, seiner Heimat, alle Hebel in Bewegung setzte, um für eine Auswanderung nach Brasilien Stimmung zu machen.

Durch ein Schreiben des Königs Johann des Sechsten (Dom João VI.) vom 18. Mai 1818 an den Präsidenten des Kantons Neu-Freiburg wurde Gaget ermächtigt, hundert Familien von Ackerbauern anzuwerben, denen man vollständig freie Reise und bei Ankunft unentgeltliches Terrain, Lebensmittel, etwas Viehbestand, sowie auf drei Jahre hinaus finanzielle Unterstützung zusicherte. Es sei hier gleich bemerkt, daß die brasilianische Regierung ihren Verpflichtungen gewissenhaft nachkam, in weit großzügigerer Weise sogar, als sie es nötig hatte.

Unser Herr Ge-Sekretarius Sebastian Nicolas durfte also die Sache jordan offiziell „beistehen“, wie man sich heute ausdrücken würde. Er beiseite sie denn auch mit solchem Feuereifer, daß nach und nach etwa 2000 europäische Schweizer sich für fragliche Auswanderung begeisterten und im Sommer 1819 zur Abreise nach Brasilien gerüstet waren. Monsieur Gaget richtete sich somit gewissermaßen für einen Export von 100 Monitrefamilien ein, jede 20 Mann hoch; es war das jedenfalls lohnender als die Verfrachtung von hundert Normalfamilien mit nur vier oder fünf Sprößlingen. Die Einzelheiten des ganzen Vorganges, wie auch die der weiteren Ereignisse sind außerordentlich interessant und gemahnen in vielen Stücken an das, was sich später, 1843, mit Petropolis, und selbst in unserem Jahrhundert, bei der Masseneinwanderung nach dem Weltkrieg zutragen hat.

Die Emigranten von 1819 verließen die Schweiz im Juli jenes Jahres. Unter den 2000 Personen war nur eine verhältnismäßig geringe Zahl wirklicher Ackerbauer, dagegen um so mehr fragwürdiges Menschenmaterial. (Die schweizerische Regierung hatte bei der Durchsicht beide Augen zugedrückt, um eine große Anzahl Landstreicher mit loszuwerden!) In Basel vereinigten sie sich, fuhren kreuzförmig — es ging ja alles auf Regimentskosten! — den Rhein hinab, kamen nach 18tägiger Flußreise in Dortrecht an und konnten, nach Mißgeschick und Schwierigkeiten aller Art, im Laufe des Monats September auf sieben Segelschiffen etappenweise über den Ozean befördert werden. Freund Gaget hatte es vorgezogen, über Paris zu reisen, um daselbst... Schiffszwiebad für sein Volk einzukaufen; ausgerechnet in Paris; vermutlich wohl auch, um sich vom Palais Royal, vom Chevalier de Batalha und von den verschiedenen Mouslins Rouges der damaligen Zeit zu verabschieden. Erst in Le Havre vereinigte er sich wieder mit seinen Landsleuten, die ihn aber von da ab bedeutend „auf dem Kie!“ hatten.

Von den 2000 Personen, die im Juli die Schweiz verließen, kamen nur etwa 1600 während der Monate November, Dezember und Januar in Rio de Janeiro an; der Aufenthalt im überaus sumpfigen Gebiet der Niederlande und die lange Seereise hatten die armen Passagiere durch Krankheiten und Entbehrungen fürchterlich dezimiert. Insbesondere die Seereste, kein Wunder! Die hochbegabten Herren Kapitäne pflegten so langsam als irgend möglich zu fahren und kehrten sogar, als sie Rio de Janeiro in Sicht bekamen, mehrmals wieder um, bis... die spärlichen Lebensmittel völlig zur Neige gingen und das Trinkwasser sauer wurde. Sie bekamen ja für jeden Tag

fast fünf Pfund oder Taler ausbezahlt, also mußte solche Hochkonjunktur doch wohl durch möglichst langes Spazierenfahren auf hoher See ausgegütet werden?

Die brasilianische Regierung schlug, bildlich gesprochen, die Hände über dem Kopf zusammen, als sie die erwarteten 100 Familien in Trupps von jeweils zwei- bis dreihundert Menschen den sieben Schiffen entsteigen sah. Sie ernannte eine bei Hof sehr in Gunst stehende Persönlichkeit, den Kanonikus Monzenhor Miranda zum Direktor der künftigen Kolonie, die durch königliches Dekret vom 3. Januar 1820 den Namen Nova Freiburg (Neu-Freiburg) erhielt. Monzenhor Miranda mußerte am Strand der Praia grande, Rio de Janeiro gegenüber, die Ankömmlinge, von denen ein erheblicher Teil, wohlgebauete junge Leute, sofort für den Militärdienst angemorben wurde, und ließ sie etliche Wochen in der Umgegend kampieren,

Wir beginnen heute

mit der Veröffentlichung eines neuen überaus spannenden Romans von Franz Kreidemann unter dem Titel



Kreidemann stammt aus Mainz und begann dort am Stadttheater seine Laufbahn als Schauspieler. Schon als 19jähriger war er am Basler Stadttheater als jugendlicher Held tätig. Als er mit 21 Jahren an das damalige Hessische Hoftheater in Darmstadt übersiedelte, gaben ihm die Ferien Gelegenheit, in die Welt zu reisen. So unternahm er zu Fuß und im Sattel viele Reisen im Innern von Tunis, Algerien und Marokko. Vom Zauber der an ferner Welten florierenden Hafenstadt Hamburg angezogen, nahm er eine Berufung an das Deutsche Schauspielhaus an. Als freier Schriftsteller schrieb er später eine Anzahl Unterhaltungsromane. Neuerdings wurde Kreidemann wieder an das Deutsche Schauspielhaus berufen. Ein neuerlicher Aufenthalt in Marokko regte ihn zu dem heute in der „Badischen Presse“ beginnenden Roman „Michael — ich suche dich“ an.

von wo sie — in der heißesten Zeit des Jahres! — etappenweise den beschwerlichen Weg ins Gebirge antraten.

Durch die Güte eines meiner Neu-Freiburger Freunde, des inzwischen leider verstorbenen Dr. Fariha, kam mir ein Schriftstück unter die Augen, das in einem höchst drohlichen Gemisch von Französisch, Portugiesisch und Schweizer Deutsch die Reiseschilderung der Mutter eines der Kolonisten, des damals noch jungen Gustave Adolphe Trannin wiedergibt („Noite e Oddissea dos Colonios de Freiburg“ betitelt). Unter anderem wird darin erwähnt, daß sie nicht durch Frankreich reisen durften, weil König Ludwig VIII. der Schweizer, als Landstrecke und Vasallen Napoleons, nicht unterworfen konnte. Man habe sie zur Auswanderung verlockt unter der Vorspiegelung, sie kämen da in ein Land, in dem sie fast



Reste der Kolonistenwohnungen in Neu-Freiburg von 1820, am Paysandú-Platz.

gar nicht zu arbeiten brauchten und wo sie sich lediglich dem lieben Essen, Trinken und Tanzen widmen könnten. Vesteres war die Spezial-Leidenschaft derer von Freiburg. Die gute Emigrantentante, Madame Trannin, die in der Schweiz vermutlich nichts mehr zu beissen und zu nagen hatte, entrüstet sich sodann in ihren Erinnerungen darüber, daß ihr das Essen unterwegs auf Dornbüschen serviert wurde; sie hatte sich im Schlafrastland Brasilien wohl auf blendend weiße Damast-Tischdecken gesetzt. Während des Aufstieges ins Gebirge gingen beständige Gewitter nieder, was aber die Touristen nicht hinderte, saule Wiße zu reisen. Der Durst veranlaßte ihnen jedoch, als sie oben anlangten und das Feld ihrer künftigen Tätigkeit zu sehen bekamen. Das war ja überhaupt kein Feld, — es sollte erst eins werden! Gebrüll, Gezeiter, Gebel.

Man hatte zweifelsohne liebliche, schattige Kornfelder anzutreffen erwartet; äppig grüne Wiesen mit Meisenbäumen, an denen ungezählte Kiepen, Birnen, Orangen, vielleicht auch Ananas oder Melonen baumelten; herrliche Blumenärten, die

man nur hie und da mit der Gießkanne zu betreuen brauchte. Die böse brasilianische Regierung hatte aber leider eine etwas abweichende Auffassung von der Sachlage.

Durch Vermittlung des bereits erwähnten Monzenhor Miranda waren von Dom João VI. zum Zwecke der Besiedelung drei große, noch unbebaute „fazendas“ gekauft worden: Die des Morro Queimado, die von São João, und eine beim Corrego d'Antas (Einkauf der Tapire). Das Hauptgebiet der erstgenannten Fazenda war für die Anlage der Stadt Nova Freiburg bestimmt, die anstehenden Ländereien zur Verteilung an die Einwanderer; der ganze Komplex bildete ein Parallelogramm von zwei Meilen Breite Nord-Süd, drei Meilen Länge Ost-Westen, und kostete die Regierung die heute geradezu lächerlich klein erscheinende Summe von elf Contos und 854 Milreis „fortes“ (etwa 23 000 Mark nach unserem Geld).

Im Klub der Ingenieure zu Rio de Janeiro existiert eine Karte vom Jahr 1819, welche den Macacu-Fluß bis zu seinem Ursprung im Dgelgebirge, und die Gegend um den Morro Queimado (den „Abgebrannten Berg“) herum darstellt. Auf ihr ist das bewusste Parallelogramm eingezeichnet, auf der unteren Hälfte in 120 gleichgroße Längsfelder eingeteilt, deren Grenzlinien mit hin über Stod und Stein, Berg und Tal, Wald oder Wiese laufen; und diese originellen Bierede waren den braven „Immigranten“ zugebach. So gegen Mitte Februar hatte man leziere endlich vollständig beisammen im Tale des Morro Queimado, wofelbst hundert kleine Häuser für die bestellten hundert Familien ihrer warteten. Auch eine Direktorwohnung, ein Rathhaus und eine Polizeikaserne — beide en miniature, — eine Mühle, ein Ziegelofen, ein Vorratshaus und dergleichen, waren von der fürsorglichen Regierung erstellt worden. Es fehlte nichts; es konnte losgehen. Man formierte zunächst hundert „künstliche“ Familien von je 17 Personen und stopfte sie falkblütig (trotz der herrschenden Gluthitze) in die vorerwähnten hundert Schwamzrüßel, die mit denen in der Heimat allerdings verzeiwelt wenig Ähnlichkeit hatten, denn es waren im Grunde genommen nur lange, einstöckige Baracken, in Stücke geschnitten, von denen jedes vier minzige Bofuräume bot. (1920 fanden noch einige dieser ehrwürdigen Kistputzhäuser und ich besuchte öfters und gerne zwei darin wohnende, einfache brasilianische Familien.) (Fortsetzung folgt.)

Schwalbe fliegt nach Kamerun.

Das Abenteuer eines Negers.

In einem Ort in Kamerun hat sich eine für die Erforschung des Vogelzugs sehr aufschlußreiche Episode abgepielt. Ein Neger lag mit einer Finkoverletzung im Hospital, als es sich eines Abends herum sprach, daß ein großer Schwarm Vögel auf einer benachbarten Farm sich zur Ruhe niedergelassen hatte. Sogleich machte sich viel Volk, darunter auch unser Neger, namens Samion, auf, um die Vögel zur „Kostverbesserung“ zu fangen. Mr. Samion hatte Pech. Während andere nämlich 30 bis 50 Vögel fingen, erwischte er nur drei. Da sein kranker Fuß heftig gegen die Anstrengung rebellierte, war ihm aller Appetit vergangen und er verichtete zwei der Vögel. Den dritten, eine Schwalbe, behielt er und spielte damit. Dabei entdeckte er, daß der Vogel an einem Bein einen Ring trug mit der Aufschrift: „Vogelwarte Helgoland 864 850“.

Höchst verwundert erzählte er von diesem Funde, und während der Nacht kamen viele Leute, um den Ring zu sehen. Ueberall in der Umgegend wurde das Ereignis besprochen. Aber, wie es nun mal mit Gerüchten so geht: Bald verbreitete sich die Nachricht, Mr. Samion habe ein Goldstück im Werte von 864 850 englischen Pfunden gefunden und sei nun ein reicher Mann. Der arme Mr. Samion mußte wegen dieses Gerüchtes nach Nigeria flüchten, weil er nun in ständiger Angst lebte, er könne wegen dieses angeblich erlangten Reichtums erschlagen und beraubt werden. Seine Erlebnisse ließ er durch einen Missionar niederzuschreiben und der Vogelwarte Helgoland mitteilen. Die Schwalbe aber, die unschuldige Ursache der ganzen Verwirrung, war in Eshausen bei Marburg a. d. Kahn von einem Mitarbeiter der Vogelwarte Helgoland beringt worden. Sie hatte dort hie in die Hände von Mr. Samion einen Weg von über 5200 Kilometer zurückgelegt und die Rückmeldung bedeutete eine wertvolle Bereicherung unserer Kenntnisse über die Wanderungen der Schwalben.

Die schöne Welt — nach 27 Jahren Blindheit!

Lt. London, im Februar.

„Die Bäume, die Blumen, die Farben, mein Zuhause, meine Freunde — es ist alles so schön, um wahr zu sein!“ Sprechen wir auch voll so dankbaren Jubels über all das Schöne, das wir täglich sehen können? Wohl kaum, denn wie sehr lassen wir uns vom Alltäglichen betäuben. Aber der Musiker Watson von Newcastile denkt darüber anders. Nach 27 Jahren beinahe völliger Blindheit hat er in diesen Tagen das Augenlicht wieder erlangt. Als Watson zwei Jahre alt war, trübte sich im Anschluß an eine Maserinfektion die Hornhaut seiner beiden Augen so stark, daß er nichts mehr als einen schwachen grauen Schimmer sehen konnte. In dieser Finsternis lebte er für 27 lange Jahre. Vor einigen Wochen entschloß sich nun der Augenarzt Thomas aus Cardiff, in der königlichen Londoner Augenklinik zwei Operationen vorzunehmen, bei denen Watson jeweils klare Hornhäute eines blinden Mannes und einer blinden Frau an Stelle der kranken Hornhaut übertragen bekam. Die beiden Blinden hatten sich zu diesem Opfer bereit erklärt, ohne Mr. Watson zu kennen. Wenn sie mit der eigenen klaren Hornhaut auch nichts verloren, so haben sie sich doch immerhin einem Fremden zuliebe einer schweren Operation unterzogen. Mr. Watsons Freude über die Wiedergewinnung des Augenlichts ist nur dadurch getrübt, daß er den beiden hilfsbereiten Menschen nicht selbst danken kann, da man in England bei solchen Fällen, wie z. B. auch bei Blutübertragungen, grundsätzlich nie die Namen der Opferwilligen nennt.

Die Mutter des wieder Sehendgewordenen erzählt: „Unsere Wiedervereinigung nach der ersten Operation war ein dramatisches Ereignis in unser beider Leben. Wir vergossen beide Tränen der Freude, denn zum erstenmal konnte er feststellen, wie seine Eltern, Geschwister und sein Heim wirklich aussehen. Als er zum erstenmal die See sah, ließ er stundenlang am Strand entlang, weil er sich an diesem wundervollen Naturanblick nicht satt sehen konnte.“

Diese schöne Geschichte hat aber noch ein besonderes „Happy End“: Mr. Watson wird in einigen Wochen seine Pflegerin aus dem Hospital heiraten. Das erste weibliche Wesen, das er nach so langer Blindheit sehen konnte, hat auf ihn einen tiefen Eindruck gemacht und er will nun diesen glücklichen Zustand verewigen.

Liebesermutung. Junge Dame (hochmütig abweisend): „Aber, mein Herr, wie kommen Sie dazu, mir einen Antrag zu machen? Erkens kenne ich Sie kaum und dann habe ich Sie doch nicht ermutigt.“ — „So, mein gnädiges Fräulein. Ist das nicht eine Ermutung, wenn Sie mir erzählen, Sie bekämen eine Millionemittig?“ — (Tit-Bits.)

Vom Regen in die Traufe. A. (dem Golfspiel zusehend, zu einem Nebentenden): „Sehen Sie die junge Dame dort? Ich verstehe nicht, daß die Eltern ihr erlauben, so öffentlich im Spaama herumzulaufen.“ — B.: „Das junge Mädchen ist meine Tochter.“ — A.: „So? Ich wußte nicht, daß Sie der Vater sind.“ — B.: „Bin ich auch nicht. Ich bin die Mutter.“ — (Tit-Bits.)

SALAMANDER

der schöne Schuh

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 1. März 1934.

Gebt dem Handwerk Arbeit.

Bei der Sammlung zum Eintopfergericht am Sonntag, dem 4. März geben die Sammler der V.D. an alle Haushaltungen einen Fragebogen aus, in dem angegeben werden soll, welche Arbeiten für Handwerk und Gewerbe vergeben werden können.

Bauernregeln vom März.

Ein grüner März / Er freut kein Bauernherz. Lieber mag es noch ein paar Wochen kalt sein / Als daß die Kälte im April und Mai nachhinkt. Diese Meinung kommt auch in folgenden Bauernregeln zum Ausdruck: Was der März nicht will / Holt sich der April, / Was der April nicht mag / Steht der Mai in den Säen.

Auflösung des Mieterklubvereins.

Wie wir erfahren, wurde in einer außerordentlichen Hauptversammlung die Auflösung des Mieterklubvereins e. V. sowie die Schließung der Auskunftsstelle beschlossen.

Meldepflicht von Grenz- und Auslandsfahrten der deutschen Jugend

Der Jugendführer des Deutschen Reiches, Abteilung Ausland, gibt bekannt, daß sämtliche Grenz- und Auslandsfahrten deutscher Jugendgruppen und jugendlicher Einzelwanderer bei der Abreise nach Ausland der Reichsjugendführung, Fahrtenamt Berlin NW 40, Kronprinzenufer 10, anmeldepflichtig sind.

Film-Vorführungsabend im Arbeiterbildungsverein

Für diese Veranstaltung am Montag hatte der Arbeiterbildungsverein Herrn König, Presse- und Filmreferent im Bad. Staatsministerium, gewonnen, dessen interessanter Vortrag, durch praktische Vorführungen unterstützt, den zahlreichen Zuhörern genugsam genügt.

Nach einleitenden Begrüßungsworten durch Vereinsführer Baucke gab dann Referent König einen anschaulichen Überblick über die Entwicklung der Propaganda im allgemeinen, insbesondere der NSDAP, vom gesprochenen Wort, über Plakat und Druck, Funk und Flugzeug, Film und Tonfilm, bis zur heutigen Form als staatliche Mittel.

Der Abend fand seinen Abschluß mit herzlichem Dank und Beifall all denen, die zu seinem befriedigenden Gelingen beigetragen haben.

Sachbeschädigung. Am Mittwoch nachmittag gingen einem jungen Landwirt in Darlanden die vor einen Kastenwagen gespannten Pferde durch. Hierbei streifte die hintere rechte Wagenachse den in der Rappenwörthstraße aufgestellten öffentlichen Hydranten, der umgerissen und beschädigt wurde.

S Ein Maniardenbrot hat u. a. im Sommer 1930 einen silbernen Anhänger, ein Gesangbuch der evangelischen Kirche Württembergs und ein Gebetbuch aus Eisenfeld (weilher Zelluloseband mit silberner Einlage und Osterbeichtzettel 1930 der Pfarrkirche St. Stephan) gestohlen.

Verkehr und Wirtschaft.

Der Verkehrsverein Karlsruhe hielt unter dem Vorsitz von Regierungsbauamteiler Brunisch eine Sitzung des geschäftsführenden Vorstandes ab, in der zu einer Reihe aktueller Fragen der Fremdenverkehrswerbung und Verkehrspolitik der Grenzlandhauptstadt Karlsruhe Stellung genommen wurde.

Das Stadtbüro des Verkehrsvereins hat eine verstärkte Inanspruchnahme durch Einheimische und fremde Gäste aufzuweisen. Der Verkehrsverein war mit einem Sonderbeitrag in der Verkehrszeitung 'Badnerland-Schwarzwald' über 'Baden, das ideale Land für Niederlassung und Ruhe' beteiligt.

Um das Verkehrsleben der Stadt wieder zu fördern, plant der Verkehrsverein in Verbindung mit den zuständigen Stellen die Gründung einer Ausstellungs-Gesellschaft, die in Verbindung mit der Gauhalle durch Veranstaltung größerer Ausstellungen Karlsruhe als Ausstellungsstadt besonders in den Vordergrund stellen soll.

Der Vorstand des Verkehrsvereins nimmt mit Genugtuung davon Kenntnis, daß die verkehrspolitischen, wirtschaftlichen und volkulturellen Auswirkungen der diesjährigen Fastenachtsveranstaltungen in Karlsruhe sehr gut waren; er dankt besonders der Gro-Ka-Ge. für ihre uneigennütige, wertvolle Mitarbeit bei der Wiederbelebung des Karnevals in der 'Stadt am Rhein'.

Die Thüringer Glasplakette für das Winterhilfswerk und für Arbeitsbeschaffung! Wer freut sich nicht an den gläsernden Glaslugeln am Tannenbaum? Wer erinnert sich nicht aus der Schulzeit des Besuchs des Glasbläfers, der in der Schule vor unseren staunenden Augen wunderbare Gebilde aus Glas entstehen ließ.

Man opfert wieder im Kampf gegen Hunger und Kälte, gibt den Armen und schafft Arbeit. Im Gau Baden müssen über 200.000 Glasplaketten verkauft werden. Helft alle hierbei! Am so freudiger wird dies geschehen, wenn man weiß, daß diese 200.000 Plaketten 100 Familien einen ganzen Monat lang Arbeit und Brot gegeben haben.

Die Bezirksleitung der Arbeitsfront teilt mit: Eine Unmenge von Anfragen veranlaßt uns, ausdrücklich darauf aufmerksam zu machen, daß die Beiträge der Arbeitsfrontmitglieder an die jetzigen NSDAP-Ortsgruppen abzuführen sind, bei denen seinerzeit die Aufnahmeerklärung abgegeben wurde.

Winterpennig in den Speisewagen. Zählungen der in den Mitropa-Speisewagen aufgestellten Sammelbüchsen haben bisher insgesamt 12.238,46 RM. erbracht. Diese Sammlung erstreckt sich über einen Zeitraum von sieben Wochen.

Weiter hat sich der Verkehrsverein an die Generaldirektion des Badischen Staatstheaters gewandt mit der Bitte, in diesem Jahr die schon voriges Jahr geplante, aber dann abgelegte historische Theaterausstellung in unserer Stadt durchzuführen.

Die Vorbereitungen zur Schaffung eines Feuerwehr- und Feuerlöschmuseums nehmen dank der intensiven Mitarbeit der städtischen Branddirektion einen guten Fortgang. Man ist dabei, geeignete Räume für dessen Unterbringung ausfindig zu machen.

Dem Landesverkehrsverband Baden wurde dem Verkehrsverein die Durchführung des zweiten großen Südwestdeutschen Heimattages in Karlsruhe im Herbst dieses Jahres übertragen; die vorbereitenden Maßnahmen werden sofort eingeleitet.

Das ursprünglich in diesem Jahre vorgelebene Badische Landes- und seiner Hauptstadt nach besten Kräften unterstützen.

Die am kommenden Samstag auf der Heimfahrt vom Schwarzwald in Karlsruhe ankommenden Arbeiterurlauber werden unter Mitwirkung des Verkehrsvereins die Sehenswürdigkeiten der Stadt besichtigen; ebenso werden die über die Pfingstfeiertage nach Karlsruhe kommenden sudeten-deutschen Geschäftsreisenden aus der Tschechoslowakei während ihres Besuchs am Verkehrsverein betreut.

Im Gegensatz zu der anderwärts unter der Devise 'Luftfahrt tut not' zu beobachtenden Förderung des Luftverkehrs ist in Karlsruhe eine ständige Benachteiligung im Luftverkehr während der letzten Jahre zu beobachten. Der Verkehrsverein hat daher gleichwie die Stadterwaltung erneut einen Vorstoß in die Deffinitivität unternommen, um die dringend notwendige durchgreifende Verbesserung des Flugplanes zu erlangen.

Mit Verdringung wird davon Kenntnis genommen, daß die evangelische Stadtkirche in diesem Frühjahr auch äußerlich instandgesetzt und dadurch das Stadtbild an einem der wichtigsten Plätze Karlsruhes verschönt wird.

Geschäftsführer Dr. Schott gab einen Bericht über den Stand der in diesem Frühjahr besonders aktiv geleiteten literarischen Werbemaßnahmen. Der neue Führer durch Karlsruhe sowie der umgearbeitete Stadtplan werden in den nächsten Tagen fertiggestellt.

Als Sachmann und Erbauer von Kunstfriesbahnen habe ich den Artikel von W. in der Samstagausgabe mit Interesse gelesen. Es gibt keinen schöneren Sport als den Eislauf mit seinen ästhetischen Formen und es wäre sehr zu wünschen, daß allen Eislaufverfreunden jeder Stadt, die es sich leisten kann, Gelegenheit geboten wird, länger als an den wenigen Frosttagen sich im Eislauf zu üben oder sich dem allbeliebten Eishockey-Sport hinzugeben.

Die Bahnen sind jährlich 4-5 Monate benutzbar. Sie können bei Frosttagen durch Hinzunahme von Nebengrundstücken beliebig vergrößert werden und bieten dann mit den räumlichen Einrichtungen der Kunstfriesbahn, wie Tribünen, Restaurants u.w. erhöhte Annehmlichkeiten.

Bei einer Naturkunstfriesbahn liegen die Röhren direkt in die Erde eingebettet, die besonders zusammengefaßt ist und über den Röhren festgemacht wird. Die Eisfläche entsteht durch Uebersperrung mit Wasser, das durch die Röhren zum Gefrieren gebracht wird, die in den Röhren zirkuliert. Die Eisfläche entsteht sehr schnell und sie wird rasch erneuert, wenn sie zu stark aufgelauten ist.

Der Schreiber dieser Zeilen stellt sich gerne mit seinen Erfahrungen der guten, dem Gemeinnutz dienenden Sache, zur Verfügung. R. P.

Andere haben ihr Blut gegeben - Und Du sprichst schon von Opfern?

Advertisement for 'DANGER' shoes. Features: Größte Auswahl • Billigste Preise • Sorgfältigste Bedienung! Products include: Schwarze Rindbox-Herren-Halbschuhe (6.50), Schwarze u. braune Boxcall-Herr.-Halbschuhe (8.95), Rindbox-Knaben-Halbschuhe (5.95), Schwarze Rindbox-Schnür-Halbschuhe (4.75), 'Mercedes' Damen-Spangen, Pumps und Halbschuhe (9.75), 'Mercedes' Herren- und Knaben-Halbschuhe (9.75), Weiße Kinder-Spangenschuhe (2.50), Lack-Kinder-Spangenschuhe (3.95), Dam.-Lack- u. Lederspangenschuhe (4.95), Schwarze Samt-Spangen und Pumps (2.95), Eleg. schw. Dreilösen-Schuhe (6.50). Location: Karlsruhe - Kaiserstraße 161 - Ecke Ritterstraße.

Badische Chronik

der
Badischen Presse

Donnerstag, den 1. März 1934

50. Jahrgang Nr. 100

Aus der Geschichte der Kraichbachtwässerung:

Sumpf wird Ackerland.

Das Ueberschwemmungsgebiet im Bruhrain. — Wie Prinz Eugen vor Philippsburg operierte.
Die Schiffschuhbahn der Heidelberger Studenten.

Die Arbeiten zur Entwässerung der Kraichbachtwässerung sind in vollem Gange, daß der erste Spatenstich im Malscher Bruch (Nähe der Station Rot-Malsch) gemacht wurde, zeigt uns, daß die Regierung gerade für dieses Gebiet eine Verbesserung für dringend nötig hält. Der Boden wäre sehr ertragreich, wenn nicht durch die Niederung das Wasser geflutet würde. Zunächst: Wie entstand diese Niederung.

Die Geologie lehrt etwa folgendes: Vor Jahrtausenden bildeten Schwarzwald-Bogel und Odenwald-Hardt ein zusammenhängendes Gebirge. Der Rhein floß bei Basel nach Süden. Durch gewaltige Erdbeben und Erdstöße entstanden ein tiefes Becken, das sich durch die Wasser des Rheines und anderer Zuflüsse mit Wasser, allmählich aber auch mit Schluff und Geröll füllte. Nach und nach flossen an Stelle des Sees nur noch zwei breite Wasseradern: der heutige Rheintal und am Ostrand der Rheinebene der sog. Kinzig-Murgfluß. Zwischen beiden bildete sich zwischen Kastatt und Heidelberg ein Hochgelände. Nachdem Kinzig und Murg ihren heutigen Weg zum Rhein gefunden hatten, wurde ihr altes Bett zwischen Bruchsal und Wiesloch durch natürliche Erdanschwellung nicht genügend ausgefüllt; das heutige tiefliegende Gelände, das sog. Bruch, ist das Ergebnis der späteren „Bernachlässigung der Natur“.

Das Endstück der großen Kraichbachtwässerung, das Bruch bei Station Rot-Malsch, liegt nur wenige Meter höher als der Rhein. Vergleicht man auf dem Meßtischblatt (Karte) die Höhenzahlen des ganzen Abflugsgebietes, so erkennt man ohne weiteres, daß ein natürlicher Abfluß nicht möglich ist. Wir haben hier auch das Kuriosum, daß der sog. Rehrgraben (auch Kirrgraben genannt) dem Rheine entgegengeföhrt, nach Süden fließt und erst nach einem Fußleitbogen um das Hochgelände bei Rot herum die Richtung zum Rheine einschlägt (fließt bei Reilingen in den Kraichbach).

In früherer Zeit war das ganze Tiefland zwischen Wiesloch und Langenbrücken sehr oft, manchmal das ganze Jahr über überflutet. Seit Jahrhunderten ist der Mensch bestrebt, das verunpflanzte und manche Jahre völlig ertraglos bleibende Gelände trocken zu legen, wie wir aus alten Akten sehen können. Besonders um 1800 machten die Bischöfe von Speyer, zu deren Hoheitsgebiet das Gelände bis 1803 gehörte, große Anstrengungen in dieser Richtung. Damals ging es schon ähnlich, wie zum Teil die letzten Jahre noch, daß eine Gemeinde den schlechten Erfolg der Unternehmungen auf die Nachlässigkeit der anderen Gemeinde, seltener, besonders betont wird die Verschleppung des Rehrgrabens vor seinem Einfluß in die Kraich vor Reilingen. Ein andermal wird über eine Verpfändung bei Mingsheim geflagt usw. Die Pfälzer Regierung (Reilingen damals pfälzisch) arbeitete mit der Speyerer Regierung Hand in Hand, jedoch mit geringem Erfolg. Ein 1802 im Rauhenberger Bruch zum Landgraben geogener neuer Graben muß wohl bald wieder verlandet sein (kann auch gar keinen Zweck gehabt haben). Damals hatten die Gemeinden in den Bruchweien ihre Viehweiden (Weidewirtschaft noch bis etwa 1870). Sehr häufig sind die Witten der Gemeinden an die Regierung um Abhilfe in der „Wassernot“, da jährlich viel Vieh an dem schlammigen Futter eingehe. Vom Malscher Bruch meint die Speyerer Regierung einmal bei dieser Gelegenheit, daß, abgesehen von dem Wasserabfluß, viele andere Verbesserungen notwendig und auch möglich wären.

In den Teilungsverhandlungen bei der Trennung Malscherbergs von Malsch (dauerten rund 30 Jahre, 1798 bis 1824) ist von diesem Ueberschwemmungsgebiet oft die Rede. Einmal heißt es, daß gewisse Vermessungen des Wassers wegen (im Juni!) nicht vorgenommen werden könnten, während ein andermal eine Behörde irgendeine Amtshandlung ansteht, da zur Zeit das Gebiet vom Wasser frei sei. Das sumpfige Gebiet mit wenig ertragreichem Boden ist auch schuld, daß die Gemarkungen Malsch und Malscherberg an ihrer gemeinsamen Grenze so ineinandergreifende Zäpfel haben, mit denen bei der Teilung ein Ausgleich der verschiedenen Bodenarten geschaffen werden sollte.

Die Akten über eine ehemalige Kapelle im Bruch, nach der das Kapellenbruch seinen Namen hat, bezeugen auch Interessantes über frühere Ueberschwemmungen. Bei einer etwa 1750 notwendigen Reparatur der Kapelle wird gefagt, daß deren Fußboden so hoch gelegt werden soll, daß wenigstens das Wasser nicht eindringen könne. Die Kapelle, seit Jahrhunderten ein Wallfahrtsort zum

St. Wendelin, wurde, weil häufig, 1809 abgebrochen. Der Volksmund erzählt heute noch, daß man manchmal nur mit einem Schiffchen zu dieser Kapelle habe kommen können (heute ist ihr Standort Adergelände, etwa 100 Meter neben dem neuen Entwässerungsgraben).

Doch auch guten Zwecken hat das Ueberschwemmungsgebiet schon gedient. Im Spanischen Erbfolgekrieg (1733 bis 1735) leitete Prinz Eugen durch Stauungen der Bäche des Bruhrains den ganzen Bruchstreifen unter Wasser, um den Franzosen die von ihnen besetzte Festung Philippsburg wertlos zu machen und den Durchmarsch durch die Gegend zu verwehren. — Etwas bis zum Kriege bildete das Winters meist überschwemmte Gebiet von Malsch bis Wiesloch ein ideales Schlittschuhgelände. Von der ganzen Umgebung bis Heidelberg tummelte sich jung und alt darauf, besonders Heidelberger Studenten, und der „Schlittschuh“ in Rot-Malsch machte mit seinen warmen Würstchen kein schlechtes Geschäft dabei.

Der Wald als Sparkasse.

Bauernwald und neue Forstwirtschaft. — Holz behält seinen Wert — Ein guter Wald ist eine gute Kapitalanlage.

NSK Schneller als man zu erwarten wagte, sind die 1930 mit aller Schärfe einsetzenden Holzabnahmewirren bereits drei Jahre später und besonders in der Einschlageszeit des diesjährigen Winters überwunden worden. Wir stehen inmitten einer Hochkonjunktur im Rundholzaufschlag, wie sie selbst in früheren Jahren fast unbekannt war. Die Holzpreise steigen und verschiedenartig sind schon Maßnahmen notwendig geworden, die dieser Erschließung entgegenwirken, soweit die Preissteigerungen das vom Standpunkt der Gesamtwirtschaft aus vertretbare Maß überschreiten.

Die verschiedenen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen, namentlich die bevorstehende großartige Inangriffnahme des Siedlungswertes und sicher nicht zuletzt auch die in den letzten Jahren erfolglos unternommenen Versuche, dem Holz neue Verwendungszwecke zu erschließen, die sich naturgemäß erst langsam in einem stärkeren Holzverbrauch auswirken, rufen diese außergewöhnliche Nachfrage in Rundholz hervor.

Es zeigt sich auch hier wieder: der wichtige Roh- und Wertstoff Holz kann in Krisenzeiten einige Jahre auf Absatzschwierigkeiten stoßen, sobald aber diese Zeiten überwunden oder schon Anzeichen dafür sichtbar sind, setzt eine um so stärkere Belebung der Rundholzmärkte ein. Denn Holz ist ein sehr konjunkturempfindlicher Rohstoff, aber nie wird er durch andere vollständig verdrängt werden.

Mag es hier und da anderem Material gelingen, Holz zurückzubringen und zu ersetzen, so finden sich bald neue Verwendungsmöglichkeiten, denn gerade die Ergebnisse der letzten Jahre haben gezeigt, daß hier längst noch nicht alle Möglichkeiten erschöpft sind. Holz als Antriebsstoff für Kraftfahrzeuge und stationäre Anlagen, die Herstellung von Spirit und Futtermitteln aus Holz, die Erzeugung von Stein, Metall und Preßholz, die ungeheure Ausdehnung der Sperrholzindustrie in den letzten Jahren, der umfangreiche Bedarf an Holz als Rohstoff für die Zellstoff- und Papierfabrikation, neuerdings wieder die Verwendung von Holz im Straßenbau, das alles zeigt, daß Holz ein Rohstoff von vielseitigen Verwertungsmöglichkeiten ist.

Der Holzbedarf wird ständig wachsen und dabei sind wir der Sorge einer innerdeutschen Ueberschneidung nicht ausgehelt. Der normale Holzbedarf unserer Wirtschaft beträgt etwa 40 Millionen Festmeter, während unsere, vom forstwirtschaftlichen Standpunkt aus vertretbare, jährliche Erzeugung sich zurzeit auf etwa 25 bis 26 Millionen Festmeter beläuft.

Daher ist es eine der ersten Maßnahmen der nationalsozialistischen Regierung auf Holz- und forstwirtschaftlichem Gebiet gewesen,

Verschiedene Ansätze zur Verbesserung in der neuen Zeit waren von vornherein dadurch zur Erfolgslosigkeit verurteilt, daß immer nur Teilgebiete, nie das Ganze ins Auge gefaßt wurde. So wurden im Jahre 1912 (trodener Jahrgang) im Malscher und Malschenberger Bruch größere Entwässerungsversuche gemacht, die nach kurzer Zeit wieder völlig wirkungslos waren. Diese Versuche zeigten mit aller Deutlichkeit, daß nur auf künstliche Weise, nämlich mit Pumpwerken das Wasser wegzubringen sei. (Das kleine Pumpwerk bei Rot-Malsch brachte kaum Erfolg). Man muß sich nur wundern, daß in den letzten Jahren immer wieder versucht wurde, das Gelände durch Umbrechen mit Traktor und Fräse und Landbaumotor usw. zu kultivieren, wodurch den betreffenden Gemeinden Kosten entstanden, an denen sie heute noch zahlen.

Ein Zweiterband mit einer einheitlichen Regelung war bisher nicht zustande gekommen, wohl aus der Befürchtung jeder einzelnen Gemeinde, den Hauptteil der Kosten tragen zu müssen. Da nun die Regie in der Hand des Staates liegt, ist ein Auslösen in Teilgebiete und somit ein Mißerfolg ausgeschlossen. Es sollen nun im Bruchgelände kleinere Pumpwerke, und bei Bodenbeim das Hauptpumpwerk erstellt werden. Das ganze Angrenzungsbereich mit seiner starken Ueberschneidung und der großen Bodenarmut erhofft aus dem großen Werke eine Besserung seiner Lebensmöglichkeit und zollt heute schon der Regierung innigen Dank dafür, daß langgehegte Wünsche endlich in Erfüllung gehen sollen. Schon mit der Gewinnung von Wiesengelände mit gutem Futter wäre, dem bisherigen Bruchliegen gegenüber, wahrlich schon genug erreicht.

Ph. Lorenz.

ein großzügiges Aufforstungswerk einzuleiten und im Geleß gegen Waldverwüstung Maßnahmen zur Erhaltung des deutschen Waldbestandes in seinem jetzigen Umfang zu ergreifen.

Aber man wird den Wald nicht nur zu erhalten, sondern in seiner Produktionsleistung zu steigern bemüht sein. Hier ist besonders an den Kleinwaldbesitz zu denken. Seine flächenmäßige Bedeutung wird häufig unterschätzt. Wenn man hierunter Betriebe der Größenklasse von unter 2-100 Hektar forstlich genutzter Bodenfläche rechnet, so entfällt auf diese Besitzkategorie mit 2,9 Mill. Hektar etwas weniger als ein Viertel der gesamten Waldfläche des Deutschen Reiches. Von diesen 2,9 Mill. Hektar sind allein 1,5 Mill. den Betrieben der Größenklasse von weniger als zwei bis zehn Hektar zuzurechnen. Das sind also in erster Linie Bauernwaldungen im heutigen Sprachgebrauch.

Unter Berücksichtigung der zukünftigen Erträge aus den Flächen, die in den nächsten Jahren zur Aufforstung gelangen und bei weiterer Steigerung der Produktionsleistung aus dem mittleren und größeren Privatwaldes und Teilen der kommunalen Forsten, würden wir der erhöhten Eigenversorgung in Holz recht nahe kommen.

In volkswirtschaftlichen Gesamtinteresse muß sich daher vor allem der private Waldbesitz der Aufgabe unterziehen, die Holzherzeugung sowohl nach der mengenmäßigen als auch nach der qualitativen Seite hin zu steigern.

Die Einwände aus früherer Zeit, daß der Wald fünfzig und hundert Jahre wachse, man aber unter Umständen schon in den nächsten Jahren von Haus und Hof vertrieben sein könne, gelten nicht mehr. Gerade der Erbhofbauer, der sich mit seiner Scholle fest verwachsen fühlen soll, weiß heute, daß er alle Anbauarbeiten, die er zukünftig leistet, nicht nur für sich, sondern in erster Linie auch für seine nachfolgenden Geschlechter erfüllt.

Das gilt besonders von der Pflege des Waldes oder der Aufforstung eines Stück Oblandes oder einer bislang nur geringen Ertrag abwerfenden landwirtschaftlich genutzten Fläche. Der Bauer dient damit seiner Familie und der Landeskultur. Der Wald ist ein wesentlicher Faktor für die Erhaltung der Bodenfruchtbarkeit. Gerade bei parzellenartigen Verteilungen auf weite Landstrassen beruhigt er Windströmungen und hemmt Windverwehungen. Das Niederlagswasser bleibt im Boden erhalten.

Für die Familie kann gerade heute wieder der Wald als Sparkasse angesehen werden, die keinem Erbhofbauer genommen oder entwertet werden kann. Daher frisch auf ans Werk!

Aus dem Gerichtsjaal.

Brandstiftung und Meineid.

Offenburg, 28. Februar. Der 44 Jahre alte Edgar Heinrich Ringwald von Ottenheim hatte sich wegen Brandstiftung vor dem Schwurgericht Offenburg zu verantworten. Seine Mutter ist eine notorische Trinkerin und hat ihm verschiedentlich feste Verhältnisse zunichte gemacht. Das brachte den Mann auf den Gedanken, das Haus seines Vaters anzuzünden. Diesen Plan setzte Ringwald in die Tat um. Dem Feuer fiel das elterliche Haus, ein Nachbarhaus und ein Schuppen zum Opfer. Der Angeklagte war geständig. Das Urteil lautete auf ein Jahr sechs Monate Zuchthaus.

Der zweite Fall der Tagesordnung betraf zwei Meineide, wie sie immer und immer wieder in Unterhaltungsprozessen vorkommen. Die 33 Jahre alte Marie Anna Arnold von Ohlsbach bestimmte dem gleichaltrigen Joseph Füll von Berghausen, vor Gericht zu sagen, in der gelegentlichen Zeit keinen Verkehr mit ihr gepflogen zu haben, was auf Unwahrheit beruhte. Beide Angeklagte wurden wegen Meineids zu je einem Jahr zwei Monaten Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust verurteilt. Ferner wurde beiden die Eidesleistung vor Gericht für immer aberkannt.

Freiburger Schöffengericht.

Freiburg i. Br., 28. Febr. Vor dem Freiburger Schöffengericht kamen am Mittwoch drei Fälle wegen Betrugs und Unterschlagung zur Verhandlung. Der 31 Jahre alte wiederholt vorbestrafte Kaufmann Robert Falkenburg aus Mühlheim-Ruhr behielt Geldbeträge, die er an Dritte auszahlen sollte, für sich, Ferner fälschte er eine Postanweisung dadurch daß er statt 100 Mark nur 1 Mark einbezahlte und auf dem Abchnitt hinter die Zahl 1 zwei Nullen setzte, so den Eindruck zu erwecken, als habe er hundert Mark einbezahlt. Ferner stellte er mehrere Wechsel mit falschem Namen aus. Das Gericht verurteilte ihn zu 11 Monaten Gefängnis abzüglich sechs Wochen Untersuchungshaft.

Wegen Betrugs i. R. wurde der ebenfalls erheblich vorbestrafte Kaufmann Josef Auer aus Geilingen zu einem Jahr Gefängnis abzüglich sechs Wochen Untersuchungshaft verurteilt. Auer hatte sich von einer Zuhälterin unter Vorpiegelung falscher Tatsachen 39 RM. erschwindelt.

Der Maurer Jakob Fuchs von Gerhausen bei Blaubeuren hatte als Provisionsreisender falsche Bestellscheine ausgefertigt, um in den Genuß der Provision zu kommen. Das Gericht erkannte die Verurteilung des Angeklagten an und ließ Milde walten. Fuchs wurde wegen Urkundenfälschung und Betrugs i. R. zu 7 Monaten Gefängnis abzüglich 1 1/2 Monate Untersuchungshaft verurteilt.

Sicherungsverwahrung für Zuhälter.

Mannheim, 28. Februar. Die Staatsanwaltschaft Mannheim hatte gegen den 30jährigen Arbeiter Georg Pfleger aus Leichenmoos (Pfalz) Antrag auf Sicherungsverwahrung gestellt, dem das Schöffengericht in seiner am Mittwoch stattgefundenen Sitzung auch stattgab. Pfleger ist bereits viermal wegen Zuhälterei vorbestraft, das letzte Mal im September 1932 mit einem Jahr und 6 Monaten Gefängnis. Dreimal war er bereits im Arbeitshaus Kislau, vielfach aber immer wieder in seinen alten Lebenswandel.

§ Horzheim, 28. Febr. (Angetreuer Gemeinderat.) Der 52jährige verwitwete Gemeinderat Christian Wünsch von Dürrn, der in den Jahren 1929-1933 etwa 12.000 Mark veruntreut hat, wurde von der Großen Strafkammer unter Zubilligung mildernder Umstände zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

W. Kenzingen, 27. Febr. (Verhaftung.) Unter dem Verdacht der Amtsuntererschlagung wurde hier ein Postaffizent verhaftet und ins Bezirksgefängnis eingeliefert.

DEUTZ
36/40 PS

Diesel-Acker-Schlepper
Bauart MTZ 320

mit patentiertem Deutz-Schwungrad-Anlasser für alle Bodenarten, mit und ohne Beleuchtung für Nachtarbeit, Zapfwellenantrieb für volle Leistung

7550

Unser Modell Bauart MTZ 220 wurde von der Deutschen-Landwirtschafts-Gesellschaft mit der Silbernen Preismedaille und der Beurteilung: **Neu und beachtenswert ausgezeichnet.** MTZ 320 ist bedeutend verbessert und leistet 36/40 PS.

HUMBOLDT-DEUTZMOTOREN A.G.
Verkaufsstelle Süddeutschland, Ing.-Büro KARLSRUHE - Hirschstr. 105
Leipziger Frühjahrsmesse vom 4. bis 11. März 1934
Halle, 21, Stand 59.65 und Freifläche vor Halle 7.

Von der Rheinregulierung.

v. Jstein, 1. März. Auf dem hiesigen Steinplatz wird a. St. durch die Maschinen- und Baugesellschaft...

Frühjahrsluftverkehr um Freiburg.

Freiburg, 27. Febr. Mit dem 1. März tritt der Frühjahrsflugplan der Deutschen Luftfahrt in Kraft...

Neue Bürgermeister.

Meskirch, 28. Febr. Auf Anordnung des Reichsstatthalters und des Ministers des Innern wurde der Kreisleiter...

Mershausen (Amt Freiburg), 1. März. Zum Bürgermeister ernannt wurde Gärtnereimeister Wilhelm Ortlieb.

Donauwörth, 1. März. (Neuer Bürgermeister.) Bürgermeister Fischer tritt in den Ruhestand.

Führer des Bezirkes Südwest der Deutschen Angestellten. Infolge der bekannten Umgestaltung innerhalb der Deutschen Arbeitsfront hat der Bezirksleiter Südwest...

Neuer Leiter der Industrie- und Handelskammer Konstanz.

Mit dem 1. März trat Handelskammerdirektor Hans Braun von seinem Amt als leitender Beamter der Industrie- und Handelskammer Konstanz...

Böcherkunde und Landeskunstgeschichte. Nach längeren Verhandlungen zwischen dem Bad. Ministerium und der Stadt Mannheim ist ein Tausch zustande gekommen...

Wieder „Sommerzug“ der Heidelberger Jugend. Am Sonntag Kätare, dem 11. März, wird die Heidelberger Jugend wieder ihren traditionellen „Sommerzug“ veranstalten.

Um den Ausbau der Kleinen Wiesentalstraße. Tegernau, 28. Febr. Hier wird in den nächsten Tagen eine Beipredung stattfinden, die den Ausbau der Kleinen Wiesentalstraße zum Thema haben wird.

Das Lebensalter der Dicken. Fest lt. Statistik unter dem Durchschnitt. — Ebus-Tea beseitigt lästige Körperfülle, macht jung u. elastisch u. erhöht das Wohlbefinden.

Oberbadische Nachrichten.

Kreis Offenburg.

st. Windst. 28. Febr. (Turnverein.) Im Gasthaus „zum Mond“ war gestern Sonntag der Jahresabschluss des Turnvereins.

Rehl, 28. Febr. (Getreideausstellung.) Die im Bezirk Rehl durchgeführte Getreideausstellung für die NS-Volkswohlfahrt hatte das erfreuliche Ergebnis von rund 207 Zentner...

Rehl, 28. Febr. (Bürgerauskunft.) Der Bürgerauskunft erlebte Dienstagabend in einer nur halbtägigen Sitzung eine umfangreiche Tagesordnung, die sich mit der Bewilligung von Erbbaurechten, Erwerb von Baugebäude, Umwidmung von Forderungen der kommunalen Landesbank Mannheim...

Kreis Freiburg.

u. Waldkirch i. Br., 28. Febr. (Tagesnotizen.) Kurz vor 9 Uhr marschieren die Formationen und Vereine zu den Kirchen der beiden christlichen Konfessionen.

Rehl, 28. Febr. (Familiensuche.) Der Kreisleiter der NS-Familiensuche hat am Samstagabend seine Mitglieder und Heimatfreunde zu einem Familienabend in das Gasthaus „zum Engel“ ein...

w. Rippensheimweiler, 27. Febr. (Hohes Alter.) Dieser Tage konnte einer der ältesten Bürger der hiesigen Gemeinde, Altvater Adolf Zipsi, seinen 80. Geburtstag begehen.

troß seines hohen Alters noch regen Anteil an allen Ereignissen unserer Zeit.

Ettenheim, 27. Febr. (Kleine Chronik.) Am vergangenen Sonntag nachmittag hielt der Militär- und Kriegerverein im Gasthaus „zum Adler“ seine diesjährige Generalversammlung ab.

Kreis Lörrach.

s. Müllheim, 27. Febr. (Niedrige Geburtenziffer.) Wie eine statistische Aufstellung ergibt, hatte von sämtlichen badischen Amtsbezirken der Bezirk Müllheim von 1925 bis zur Volkszählung 1933 die niedrigste Geburtenziffer.

v. Kirchen, 28. Febr. (Blutige Schlägerei.) In den frühen Morgenstunden entlief nach längerem Ueberleben in einer Gastwirtschaft eine Schlägerei, an der ein auswärtiger Reisender und einige Einwohner beteiligt waren.

u. Fringen, 1. März. (Rebereducationskurs.) Unter Leitung von Weinbauinspektor Dümmler fand im Gasthaus „zum Döhlen“ ein dreitägiger Schulungskurs über Selbstfertigung von Pflanzreben statt.

Kreis Konstanz.

i. Engen, 28. Febr. (Die gesunde Hegaulst.) Ein wunderbares Fleckchen Erde ist der Hegau und wer besonders im Frühjahr die Hegauberge (800 bis 900 Meter ü. d. M.) bestiegt, und drunten im Tal (etwa 500 Meter ü. d. M.) die blühende Landschaft...

St. Gallen, 28. Febr. Die Stadt hat der Kreisleitung der NSDAP, das zur Zeit zu einem „Braunen Haus“ im Umbau befindliche große ehemalige Kaufhaus schenkungsweise überlassen.

Zu starke Dosis Schlafpulver.

Konstanz, 28. Febr. Am Dienstagabend wurde ein 24-jähriges aus Marzdorf gebürtiges Servierfräulein im Zimmer einer Gastwirtschaft tot aufgefunden.

Die Hand in die Futterschneidmaschine gebracht. Ottenheim (Amt Lahr), 1. März. Der 11-jährige Sohn des Landwirts Heinrich Benz brachte beim Futterschneiden die rechte Hand so unglücklich in die Maschine, daß ihm im Lahrer Krankenhaus vier Finger abgenommen werden mußten.

Vom elektrischen Mast gestürzt. Offenburg, 28. Febr. Der Monteur Sator war am Bahnübergang Hoeweler an einem Mast damit beschäftigt, eine elektrische Lampe auszuwechseln.

Mit der Axt in den Fuß gehauen. Nesselried (Amt Offenburg), 28. Febr. Dem Landwirt Ludwig Braun in Jental, der mit Holzmachen beschäftigt war, glitt die Axt aus und fuhr mit großer Wucht in den rechten Fuß.

r. Philippsburg, Amt Bruchsal, 1. März. (Tödlicher Unfall.) Der 60-jährige Maurermeister Karl Alt wurde von einem Auto so unglücklich überfahren, daß bald darauf der Tod eintrat.

Steiflingen, Amt Radolfzell, 1. März. (Noch gut abgelaufen.) Auf der Straße nach Singen ereignete sich ein Autounfall, der sehr leicht hätte schlimme Folgen haben können.

Weitere Schneefälle.

Ueber dem Mittelmeergebiet hat sich eine kräftige Depression ausgebildet, aus deren Nordostseite feuchtwarme Luftmassen nach Deutschland gelangen.

Graf Ludner



„Der Seeteufel“

spricht persönlich in der Festhalle Karlsruhe am Freitag, den 2. März, 20 1/2 Uhr auf Einladung der Badischen Presse

„Wie sieht Deutschland von draußen aus?“ „6 Jahr Auesklärungsfahrtenf. Deutschland“

Kartenverkauf bei Konzertdirektion und Musikhaus Fritz Müller, Kaiserstr. 96. Kartenpreise: 50 Pfg., 1 Mk., 1,50 Mk. und 2 Mk. Hitlerjugend und Freiwilliger Arbeitsdienst 30 Pfg.

Finnen / Tyinil / Tyout

NEUESTE SPORTNACHRICHTEN DER BADISCHEN PRESSE

Der Reichssportführer besucht Baden.

Wie der Stellvertreter des Reichssportführers, Arno Breitmeyer, mitteilt, kommt Ende März anlässlich seiner Südwestdeutschlandreise der Reichssportführer nach Baden und wird hier voraussichtlich die Städte Mannheim, Karlsruhe, Pforzheim und Freiburg besuchen, um sich an Ort und Stelle über die sportlichen Verhältnisse persönlich zu orientieren.

Ehrung eines badischen Turner-Führers.

Kreisvertreter Kuchenbecher, der unermüdete Streiter für deutsches Turnen, durfte sich am Sonntag, anlässlich der Jahrestagung des Bad. Redar-Turnkreises großer Ehrungen erfreuen. Dem scheidenden Führer wurde die Ehrenmitgliedschaft des Kreises verliehen. Gauführer Dr. Fischer übermittelte Grüße und Glückwünsche der Deutschen Turnerschaft und des Gau XIV unter Ueberreichung der goldenen Ehrennadel.

Eine starke deutsche Beteiligung wird der vom 8. bis 18. März stattfindende Genfer Auto-Salon finden. In der Abteilung Personwagen werden die Auto-Union, Daimler-Benz, Adler, BMW, Opel, Köhler und Stoewer ausstellen, während bei den Lastwagen Erzeugnisse der Werke Magirus und Daimler-Benz und bei den Motorrädern Fahrzeuge von DAW und BMW nach Genf geschickt werden sollen.

Sportneuigkeiten in Kürze.

Bingenz Hoyer, der deutsche Meister im Schwergewichtsbogen, hat eine Einladung nach England erhalten. Er soll dort am 28. März in Cardiff gegen den früheren englischen Meister Sad Petersen kämpfen.

Im Rahmen der Olympiaübungen der Wasserballer werden im März und April zwei weitere Kurse abgehalten. In Magdeburg bzw. Berlin wird eine Nachwuchsmannschaft gegen die bisherige deutsche Nationalmannschaft spielen.

Die Europameisterschaften im Jiu Jitsu sind Deutschland zur Durchführung übertragen worden. Sie sollen im Herbst ds. Js. stattfinden.

Der Golf-Länderkampf Deutschland-Holland wird am 23. September in Hamburg zum Austrag gebracht. Die Damen beider Länder treffen sich bereits am 12. August in Bad Ems.

Ohne Führer ist augenblicklich der österreichische Sport, da der bisherige Präsident, Dr. Schmidt, und seine Stellvertreter Gur und Dr. Schwarz von ihren Ämtern zurückgetreten sind. Auf der Hauptversammlung des österreichischen Hauptverbandes für Körpersport konnte über eine Neuwahl keine Einigung erzielt werden.

Die Lehren von Solleftea.

Was unsere Skiläufer bei den FIS-Kennen in Schweden gehört und gesehen haben.

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

Solleftea/Schweden, Ende Februar 1934.

Dem Deutschen Skiverband war es sehr angenehm, daß die diesjährigen FIS-Kennen in Langlauf und Sprunglauf nicht irgendwo in den Alpen oder einem mitteleuropäischen Mittelgebirge ausgetragen wurden, sondern hier oben in der Heimat des Skilaufs, in Nordschweden, stattfanden, denn wo konnte man besser als im Norden feststellen, ob wir in den nordischen Fahrarten Lang- und Sprunglauf inzwischen Fortschritte gemacht haben. Hier oben trafen unsere jungen talentierten Skiläufer, durchweg Schüler der Edbauer-Skilagers, mit einem wahren Massenangebot von skandinavischen Skiläufern zusammen, hier gab es nicht nur zu kämpfen, sondern vor allem zu lernen.

Kampf mit ungleichen Waffen.

Wir müssen es gleich vorwegnehmen: Bei allen internationalen Skirennen, zu denen die Teilnehmer aus allen europäischen Gebirgen zusammenströmen, wird mit ungleichen Waffen gekämpft, weil mit Ausnahme der wenigen einheimischen Skiläufer niemand mit den besonderen Verhältnissen vertraut sein kann, vor allem aber auch weil jeder Skiläufer den Stil läuft, der in seinem heimatlichen Gelände am zweckmäßigsten ist, aber im fremden Gebirge oft grundfalsch sein kann. Daselbst gilt auch für die Ausrüstung. Drücken wir uns deutlicher aus. Solleftea, der Schauplatz der diesjährigen Kämpfe, liegt nicht im Gebirge, sondern nach unserem Begriffe im Flachlande. Die hier ausgesteckte Spur war also von Beginn an für unsere alpinen Läufer ungewohnt, auch die Norweger sind weilige Langläufer gewohnt, und sogar die Schweden konnten sich diesmal

nicht mit ihrem eigenen Gelände abfinden, weil es zu flach war. Dagegen war die Finnen, die ja ihrem Lande über feinerer Gebirge verfügen, hier in ihrem richtigen Element. Da sie noch dazu durch die Auslösung begünstigt waren — die besten Finnen Happonen (120), Lappalainen (121), Riitao (123), Saarinen (124) und Karmela (125), starteten dicht hintereinander — belegte Suomi durch Karmela, Saarinen und Lappalainen in lediglich die drei ersten Plätze, auch Karppinen, Liljanen und Riitao befanden sich noch unter den ersten zehn. Die besten Schweden waren Häggblad (4), der Rappe Jonsson (7) und England (9). Nur ein einziger Norweger, Hagen (6) befand sich unter den ersten zwölf der zehnerläufigen. Allerdings muß man wissen, daß sich die norwegischen Skiläufer noch nicht in dem Maße auf Langlauf oder Springen spezialisiert haben wie die Schweden und Finnen. Um wieviel schwerer haben es da noch unsere Leute, die nicht nur Langlauf und Springen, sondern dazu auch noch die alpinen Fahrarten und Abfahrt und Slalom beherrschen müssen?

Langläufer und kurze Ski.

Die Finnen, die ja für den Langstreckenlauf überhaupt geboren zu sein scheinen und besonders hier in dem flachen Gelände bei Gärninge ihre Ueberlegenheit unter Beweis stellten, laufen bestimmt nicht vorbildlich und schön. Ihr Lauf hat etwas Leichtathletisches an sich, sie verlassen sich im Flachen nicht auf die Kraft ihrer Arme, sondern laufen fast nur mit den Beinen. Das müssen unsere Läufer auch lernen. Auffallend war, daß die Finnen durchweg sehr kurze Ski benutzten, die sich bei den vielen hakenförmigen Wendungen

nicht so leicht im Unterholz fingen wie die längeren Ski unserer Läufer. Dazu hatten sie über schulterhohe Stöcke, mit denen sie nach hinten sehr weit abstoßen konnten.

Der erste Massenstart in Schweden.

Beim 4 mal 10 Km.-Staffellauf hat sich nun auch in Nord-europa der Massenstart durchgesetzt, der einen viel besseren Ueberblick über den Stand des Rennens gibt und auch direkte Vergleichsmöglichkeiten zuläßt. Auch hier bewiesen die vier Finnen: Karmela, Karppinen, Lappalainen und Saarinen wieder ihre große Ueberlegenheit. Am den zweiten Platz gab es einen erbitterten Kampf zwischen Schweden und Norwegen, der schließlich so verlaufen ist, daß sich die beiden Schlusläufer Obstörns-Hagen (Nor.) und Häggblad verließen und dadurch der deutschen Mannschaft den zweiten Platz frei machten. Aber die Leistung unserer Läufer Mohr, Schreiner, Vogner und Leopold darf trotz dieses nur zufälligen Erfolges nicht unterschätzt werden. Vogner lief um 40 Sekunden schneller als der mit ihm zusammenlaufende Norweger Winjarengen und Herbert Leopold verlor gegen den Finnen Saarinen, der im 18 Km.-Langlauf um über 7 Min. schneller als er gewesen ist, nur knapp anderthalb Minuten. Uebri-gens konnte man bei dieser Staffel wunderbar feststellen, wie eine Spur innerhalb kurzer Zeit langsamer wird. Bei sämtlichen fünf Staffeln wurden die Zeiten von einem Mann zum abeten beträch-tlich schlechter. So brauchte Karmela als erster Mann der Finnen nur 37:27, Saarinen als Schlusläufer aber benötigte 41:47, also eine um zehn Prozent schlechtere Zeit.

Im Springen schon beinahe am Ziel.

Am meisten Boden gewonnen haben wir beim Springen. Wir besitzen in Deutschland eine ganze Reihe guter Sprungschützen, die zwar sämtlich nicht so pompös ausgebaut sind, wie dieses Sprung-skation am Hallstaber, auf denen aber in den letzten Jahren eifrig sportlich gearbeitet wurde. Auch bei den diesjährigen FIS-Kennen war Oskar-Parkentkirchen wieder am zuverlässigsten von unseren Springern, und daß er in dieser äußerst starken Konkurrenz von 90 der besten Springer Skandinaviens und Mitteleuropas einen guten zwölften Platz noch vor dem berühmten Norweger Birger Ruud belegen konnte, das bedarf größter Anerkennung. Alfred Stoll wurde trotz größerer Weite nur 15., als nächster Mitteleuropäer landete der Pole Maruszak auf dem 21. Platz, während die beiden Schweizer Marcel Remond und Kaufmann mit dem 23. bzw. 28. Platz vorlieb nehmen mußten. Unsere Springer konnten sich mit der ungewohnten Schanze, die im Profil von unseren Anlagen wesentlich abweicht, nur schwer abfinden. Nun, bei den Olympischen Winterspielen wird ja auf der neuen großen Olympiaschanze in Garmisch-Partenkirchen gesprungen, die unseren Springern besser liegt, wie sie kürzlich beim Probefliegen be-wiesen haben. Die Haltung in der Luft und der Abprung muß bei unseren Springern allerdings noch anders werden, das sah man so recht in dieser nordischen Konkurrenz.

Glänzende Organisation.

Einige Worte verdient noch die Organisation der FIS-Kennen. Da sie zum großen Teil in Händen von Offizieren des in Solleftea liegenden Regiments lag, wurde alles mit militärischer Pünktlich-keit abgewickelt. Besonders Lob verdient die Nachrichten- und Pressestelle, die vollkommen reibungslos und vor allem sehr schnell arbeitete. Eine Kiesenarbeit hatte das Einquartierungsbüro zu leisten, denn Solleftea hat an manchen Tagen wohl zehnmal so viel Besucher wie Einwohner gehabt. Allein am letzten Sonntag, dem Tage des großen Sprunglaufs, kamen 11 Sonderzüge aus allen Richtungen, an die hundert Sonder-Omnibusse und unzählige Privat-autos. Die Stadt Solleftea hat sich trotz ihrer geringen Einwohner-zahl von 2000 mit erstaunlicher Leichtigkeit den gesteigerten An-prüchen angepaßt. In der Woche der FIS-Kennen herrschte im Ort ein Leben wie in einer mittleren deutschen Stadt. Man konnte sich genau wie in Berlin oder Hamburg auf die Straße stellen und ein Taxi heranzwinkeln, in den Cafés und Restaurants wurde man glänzend bewirtet, und da sehr viele Schweden deutsch sprechen und im übrigen genügend Dolmetscher für die Ausländer zur Verfügung standen, wickelte sich alles harmonisch ab.

Harry Gehm.

Wir empfehlen unseren Mitgliedern:

la Gemüse-Konserven

zu besonders vorteilhaften Preisen

25-Dose 1½-Doe.

Gemüse-Erbisen	-48	-35
Junge Erbsen	-55	-40
Junge Erbsen, mittellein	-80	-50
Junge Erbsen, fein, (solange Vorrat)	-90	-60
Jge. Erbsen m. geschnittenen Karotten	-70	-40
Junge Schnittbohnen	-45	-25
Junge Brechbohnen I	-48	-35
Jge. Brechbohnen (solange Vorrat)	-48	-30
Wachsbruchbohnen	-55	-35
Junge-Schnittbohnen I	-60	-40
Prinzeßbohnen	-80	-45
Karotten, geschnitten	-30	-20
Gemischt. Gemüse (solange Vorrat)	-70	-40
Leipziger Allerlei	-80	-50

Wir bitten unsere sehr geehrten Mitglieder, nicht nur auf die vorteilhaften Preise, sondern auch auf die anerkannt guten Qualitäten zu achten.

Bezugsscheinberechtigte für **Haushaltmargarine** (für die Monate März, April) bitten wir, sich baldmöglichst in der Verteilungsstelle, in der sie ihre sonstigen Waren entnehmen, gegen Abgabe des Bestellscheins einzuschreiben.

Warenabgabe nur an Mitglieder

Lebensbedürfnisverein

Zur Konfirmation
Die gute Uhr
Der moderne Schmuck
Das schöne Besteck
größte Auswahl / außergewöhnlich preiswert bei
O. HILLER Uhrmachermeister und Juwelier
Waldstr. 24 (zwischen Führer u. Colosseum).

Möbel
In guter Arbeit, ganz besonders preiswert!
Moderne
Schlafzimmer Eiche mit Nubbaum 280.-
Speisezimmer Eiche m. Nubb. 360.-
Credenz, 4 Polsterstühle 360.-
Küchenschrank Tisch 95.-
Ferner: zu jedem annehmbar. Preise: Büffets, Waschkommode, Ziertische, Roste, Zimmer-Teppiche, Läufer, Beleuchtungskörper.
Möbelhaus Freundlich, Karlsruhe
101-103 Kaiserstraße 101-103

Amtliche Anzeigen
Stangen- u. Brennholz-Versteigerung
Die Stabgemeinde Göttingen verleiht am Montag, den 5. März, vorm. ab 9 Uhr im Schloss 3. Sonne aus Dist. III Forstbezirk und IV Sagenich 395 Stk. Buchen- und Eichen-Brennholz und 3025 Wellen, aus Dist. V Hartwald, 14, 15, 16, 17 und Unt. Haag 272 Stk. Buchen- und Eichenbrennholz und 2025 Wellen und mehrere Lose Schlagraum.
Am Dienstag, den 6. März, vorm. 9 Uhr im Gasthaus 3. Sonne aus Dist. II 14 Saum (Grünwetterbacher Grenze) 108 Stk. Buchen-Brennholz und 675 Wellen, anschließend aus Dist. I 2 Unterer Rippich, 3 Lauerer Zielstein, 5 Kretsch, 6 Mehr, 11 Oberbach, 14 Dist. Kreuzberg, Dist. II 2 Salendern, 5 Salberkopf und 6 Wäntopf 802 Bauflangen I.-V. Klasse, 38 Bauflangen, 454 Spaltenflangen I.-IV. Klasse, 13 Bohnenflangen.
Vorsteher der Lose: Dist. I Forstwart Klein, II Zauniger, III und IV Kern und V Kaufmann. (25730)
Der Bürgermeister.

Schlüsselbund
mit 9 Schlüsseln verloren. Abgeh. auf dem Hauptbühn. (833000)

Zu verkaufen
Kindertwagen
weiß, mod., abzugeben. Mayer-Augartenstr. 89

Wachsis?
Es ist nicht einerlei nimm Gefest und Du bleibst dabei
Gefest Bohnerwachs und Wachsbeize
ca 1/2 Dose ca 1 Dose ca 2 Dose
Rm. 40 Rm. 75 Rm. 140
Thompson-Werke G.M.B.H. Düsseldorf

Wegen Aufgabe
metnes Herren-Artikel- und Hauszubehörfestes werden die
Warenbestände, sowie die Baden-Einrichtung
zu selbstst. billigen Preisen abgegeben. Auskunft erdauern Interessenten durch: Ed. Franke, B. Baden, Lichtentalerstr. 23
3 gebrauchte **Schreibmaschinen** billig zu verkaufen. Angeb. u. 84186 an die Bad. Presse.
Kompl. Bade-Einrichtung
Büffet, Sofa, Bett, Tisch u. Küchenschf. usw. billig abzug. An die Bad. Presse. Kriegstr. 123, 111.

Kablau 30 im Aus-schn. 33. Bücklinge 25
Hol Ind. Schellfische und Kablau, Goldbarschfisch, Kablauillet Rotzungen, Heilbutt, Zander, frischer Seim, Stockfische
Rehwild - Mastgeflügel | Marinaden 1/2 Literdose 35
1934er Glasse und Eulen | Apfels Maringeflügel Dose 30
Poularden, Poulets, Hühner | Gnarlin. Ds. 5-6 Fische 30, 3 Ds. 85
Zum Abendbrot im Fisch-Spezialgeschäft reiche Auswahl
In Bücherwaren, Marinaden, Fischgerichten in Aspik
Zum Eintopfgericht: Suppenhühner 90
Fertige Eintopfgerichte: Kilodose 45 und 52 usw.
HANS KISSEL
Spezial-Geschäft für Fische, Wild, Geflügel
Tel. 186 u. 187, Lief. drei Haus

Frauenzeitung

der Badischen Presse

Als deutsche Frau in Argentinien

Leben und Existenzkampf fern der Heimat — Bei badischen Landsleuten — Von Hanna Hentel, Flanabito.

Als damals der Ozeandampfer sich gitternd in Bewegung setzte, als der Abstand zwischen Schiffswand und Raimauer immer größer wurde und sich mit schmutzigem, gurgelndem Hafenwasser füllte, da eigentlich stand zum ersten Mal riesengroß vor mir die Angst vor dem Wagnis: als deutsche Frau allein übers Meer in ein ganz fremdes Land, in eine mehr als ungewisse Zukunft zu fahren. Denn ich fuhr allein und ich fuhr zu meiner Hochzeit. Drei Jahre hatte ich meinen Verlobten, der als deutscher Beamter auf einer großen argentinischen Hacienda arbeitete, nicht gesehen. Das Land selbst und seine Menschen waren mir völlig fremd. Was mir vertraut war und was ich liebte, die Heimat, blieb unerreichbar zurück. —

Wieviel Mut man als junger Mensch doch hat! Mit dem spanischen Wörterbuch auf dem Sonnendeck blühte ich schon bald wieder vergnügt in die Zukunft. Schließlich würde es schon gar nicht so schlimm werden.

Ein Trost, daß man niemals im Voraus ahnt, wie schlimm etwas werden kann. Denn so furchtbar schwer hatte ich mir die ersten Jahre doch nicht vorgestellt.

Im August 1930 kam ich in Rio an, mitten in eine Revolution hinein. Wir heirateten, ohne uns eigentlich „wiedererkannt“ zu haben. Mein Mann hatte sich in drei Jahren durchgekämpft und sich der Eigenart des Landes angepaßt; er war also sehr verändert. Hochzeitsreise fiel mangels Zeit und Geld aus. Gelegenheit zu persönlichen Ausdrücken und einer beruhigenden Zwecklichkeit gab es nicht, denn die Tage, die wir in der Stadt verbrachten, waren aus Gründen der „Beziehungsdiplomatie“, die auch hier eine große Rolle spielt, von gesellschaftlichen Verpflichtungen vollkommen erfüllt. Dazu die Sorgen um die Existenzfrage.

Ein Verwalterposten, der eine Familie ernährt hätte, war meinem Mann in letzter Minute abgefallen worden. Die Krise setzte bereits mit aller Schärfe ein. Etwas Neues ließ sich trotz größter Mühe nicht finden. Also beschloßen wir, uns eigenes Land zu kaufen und den Versuch zu wagen, uns mit unserer Hände Arbeit durchzubringen.

36 Stunden Eisenbahnfahrt — dann erreichten wir dieses Land, das wir uns zur zweiten Heimat erwählt hatten. Es liegt in der Provinz Corrientes am östlichen Ufer des Rio Parana, zwischen diesem und dem Rio Uruguay. Unser „Establecimiento“ selbst ist noch 19 Kilometer von der nächsten Bahnstation entfernt. Sie trägt den schönen Namen Los Toles und erinnert wie alles andere hier an die alten Jesuitenmissionen, die vor 400 Jahren die erste Kultur ins Land brachten. Denn unsere hiesigen Indianer haben von der Kultur der Inka und Maya und deren Vorgängern nichts abgelehnt. Es sind höchst primitive Indianer gewesen, die jetzt mit den Spaniern aufgetrennt sind und eine teils sehr schöne, aber sehr harte Rasse gebildet haben. Die Frauen sind meist wunderschön mit ockerbraunen Gesichtern, großen mandelförmigen Mandorlengenen, nicht groß, aber reißvoll gewachsen. Natürlich früh verblüht, im Alter sehr häßlich. Die Männer sind von schlantem Mittelmaß, barlos, stets zu Pferde, die Frau wandert meist zu Fuß neben ihm her. Und es ist das sicherste Zeichen der Krise, daß man jetzt doch ziemlich viel Männer zu Fuß gehen sieht.

Anfangs wohnten wir bei Bekannten, da unser Haus noch nicht fertig war. Wir bauten ein Haus aus Ziegelsteinen, was hier ein unerhörter Luxus ist im Vergleich zu den üblichen Lehmhäusern mit Kalkbewurf. Ein richtiges Steinhaus mit sechs Zimmern und abseitsliegendem Küchenhaus mit Garage, dazu elektrisches Licht, Eisfrant und Warmwasserheizung — alles Dinge, die den Nachbarn die Haare zu Berge stehen ließen, die uns aber eine kleine Entschädigung bieten mußten für alles andere, was wir entbehrten. Es gibt uns jenen Schimmer der Wohlkultur und Behaglichkeit, der an die deutsche Heimat erinnert und den wir Deutsche mehr brauchen, als das tägliche Brot.

Da die Lichtanlage war ein Hochzeitsgeschenk, aber wir saßen in den ersten Jahren bei strahlender Beleuchtung und hatten nicht satt zu essen.

Wir bauen auf unserer Pflanzung Yerba Maté, den auch in Europa bekannten grünen Tee, der hier Volksnahrungsmittel ist. Die furchtbaren Naturkatastrophen, Kälte- und Hitzeperioden, Überschwemmungen und Dürrezeiten brachten vor allem im ersten Jahr eine schreckliche Missernte. Das Land gehörte der großen Viehherde, die es aufstellte und verkaufte oder verpachtete. In unserer eigentlichen Kolonie leben Deutsche und Polen. Sie haben jeder etwa 50 Hektar Land und quälen sich mit dem Abzahlen der Kaufzinsen. Die Polen haben mehr Glück damit, sie sind anspruchsloser und begnügen sich mit kleinerem Gewinn. Unsere Landsleute, ehemalige Goldarbeiter aus Pforzheim und Landsleute aus Rieblingen in Baden, sind im Verhältnis dazu und gemessen an den harten Lebens- und Arbeitsbedingungen vermöglicher und ertragen das Klima schlechter.

Viele sind fortgezogen, andere beginnen sich jetzt zu erholen. Nur wer sehr schwer arbeiten will und viele Kinder hat, kann vorwärtskommen. Der kleine Kolonist baut 5 bis 8000 Matéstämme, wir größeren Pflanzler 50 bis 150.000 Stämme. Wer fließendes Wasser auf seinem Boden hat, kann Reis bauen, zum eigenen Bedarf muß natürlich nebenbei noch Mais, Manioka und Erdbeeren angepflanzt werden. Wir haben roten Boden, wie in Brasilien, doch gedeiht bei uns wegen der Nachtfröste kein Kaffee. Mit Geldmitteln geeignete Pflanzler können Grapefruit, Apfelsinen und Orangen anbauen. Alles sehr mühselige und kostspielige Kulturen. Daneben müssen wir natürlich alle, des notwendigen Holzes wegen, Wald anpflanzen. Das Klima: im Sommer bis zu 40 Grad Hitze, im Winter bis 6 Grad Kälte.

Mit einem kleinen Kapital kann man hier vielleicht sogar reich werden, wenn arbeitsfreudige Menschen die Sache richtig upoden. Aber die großen Vermögen werden auch hier nicht mehr so leicht gemacht, wie noch vor zwanzig Jahren. Schließlich ist es auch immer

noch nicht die Heimat, in der man arbeitet, auch wenn man sich bemüht, sein Deutschtum zu pflegen und zu erhalten. Aber das fremde Land legt einem so viel Schwierigkeiten entgegen.

Wir haben wohl jetzt die schwersten Jahre hinter uns. Das Sprachdilemma — was für ein Unterschied zu den braven Ständen an der Sprachschule in Deutschland! — ist überwunden, seitdem unsere drei Kinder munter deutsch, englisch, spanisch und indianisch durcheinander plappern. Jetzt steigen sich die Verhältnisse, jetzt sind wir eine richtige „Familie“, in unserem eigenen Boden verwurzelt, und in unserer Einsamkeit mit der Welt und vor allem mit der Heimat durch das Radio und die Post verbunden.

Auch das Heimweh hat sich gemildert. Wir kommen uns eben

nur wie ein kleiner, von Deutschland abgesprengter Landteil vor. Und wir betrachten mit Humor und Vergnügen die seltsamen Lebensgewohnheiten unseres Gastlandes.

Man hat zwar ein Auto, aber nicht genug Geld für Briefmarken, einen Koch, aber Ende des Monats keine Kartoffel mehr, Schlagenleberhäute, aber den ganzen Sommer über aus Spararmen keine Strümpfe. Und einmal im Jahr das „gesellschaftliche Ereignis“, das große Reitturnier, verbunden mit Jagd und anschließendem Ball. Eine ungeheure Eleganz, eine regelrechte Modenschau wie in den mondänen Großstadtschiffen wird entfaltet. Und dabei diese schmutzigen Häuser, aus denen die Brachttoiletten kommen! Nichts zu leben, nichts zurückzulegen, kaum genug zu essen, in vielen Fällen! Für zwei Tage des Jahres vergessen die Frauen die ganze Schwere ihres Lebens.

Es ist seltsam und doch schön, dieses Leben hier. Und wir wissen, daß wir es trotz aller Schwierigkeiten besser haben, als Millionen von anderen Menschen. Wir können arbeiten.

Der Frauen=Arbeitsdienst

Der tiefe Sinn des Arbeitsdienstes war und wird es immer mehr sein: Die Jugend eines ungeplünderten Landes zu erziehen zu dem Gedanken, freien Willens und voll Verantwortungsbewußtsein ihrem Volke zu dienen, um es möglichst rasch die Zeiten der Verwahrlosung vergessen zu machen.

Frau Gertrud Scholz-Klink.

In einem Nebenhaus des Reichsarbeitsministeriums waltet die Frau, die den Frauen-Arbeitsdienst neu gestaltet und zu neuer Entfaltung bringt. Frau Scholz-Klink aus Karlsruhe ist eine jener Persönlichkeiten, die unbedingtes Vertrauen einflößen, die mütterlich gütig und revolutionär jung ist. Klar und ohne jede Ueberheblichkeit und Ueberhöhung gibt sie einen Einblick in ihre Arbeit. Dreizehn Landesstellen sind eingerichtet mit Landesleiterinnen an der Spitze. Hierin muß das Gehör der Jugendlichen um Aufnahme gerichtet werden. Die Landesstellen decken sich ungefähr

lehre, Geschichte, Fragen des Bauerntums und Siedlungspolitik. Die Kulturfragen des deutschen Volkes, die Schulung der deutschen Frau, umfassend Rechts- und Sozialfragen, Frauengymnastik und die Erziehung des jungen Mädchens zur Mutter. Diese Schulung bringt Fragen von der Erziehung des Kindes von der Geburt bis zur Selbständigkeit, Säuglings-, Kleinkinder- und Krankenpflege. Ferner wird theoretischer Unterricht erteilt in Haushaltungskunde, z. B. die Organisation eines Haushalts, Nahrungsmittelkunde und dergleichen. Die wichtigsten Bücher des neuen Deutschlands werden genau besprochen, und die Betreuung der Jugendlichen ist das Fundament des Frauenarbeitsdienstes.

Jeder Kursus umfaßt 26 Wochen. Er kann auch auf 32 oder 52 Wochen erhöht werden. Das enge Zusammenleben der Mädchen erfordert große Aufmerksamkeit bei der Zusammenlegung der Mädchen und vor allen Dingen in der Auswahl der Führerinnen. Es wird Wert darauf gelegt, daß der Frauenarbeitsdienst nicht als Unterbringungsmaßnahme für erwerbslose und schwererziehbare Mädchen aufgefaßt wird, sondern, daß die gesunde und gesunde Jugend Deutschlands zusammengeschweißt wird zu einer Arbeitsgemeinschaft, die das Fundament des deutschen Volkes sein soll. Dieser Art müssen auch die Führerinnen sein.

Man unterscheidet drei Gruppen von Arbeitsdienstlagern:

1. Arbeitsdienstheime für Hauswirtschaft und soziale Hilfsarbeit,
2. Ländliche Arbeitsdienstheime,
3. Arbeitsdienstheime für Siedlungshilfe.

Man will durch diese Staffelung eine Auslese der Arbeitsdienstwilligen herbeiführen. So sollen in Gruppe 3 nach Möglichkeit diejenige Aufnahme finden, die bereits durch ein anderes Arbeitsdienstlager hindurchgegangen sind. Mädchen, die im Siedlungsdienst beschäftigt werden sollen, müssen eine Arbeitsdienstzeit hinter sich haben. Das Arbeitsdienstheim unter 1 soll die Möglichkeit für die jungen Mädchen geben, ihre Mitarbeit in den einzelnen Haushaltungen des Drees und in den sozialen Einrichtungen desselben zu ermöglichen und sie so zum Gemeinschaftsleben zu erziehen. Sie lernen durch das Eingefügensein in einen Haushalt Not und Sorgen einer fremden Familie kennen und haben abends im vertrauten Kreise die Möglichkeit, ihre Erfahrungen auszutauschen und so die Volksgemeinschaft innerlich zu erleben.

Für die Abiturientinnen, die Ostern ihr Abiturium machen und Hochschulreife erlangen, ist der Besuch des Arbeitsdienstlagers nach den neuen Bestimmungen Pflicht. Ebenso ist es für alle Berufe außerordentlich wichtig, ein Arbeitsdienstlager durchgemacht zu haben, besonders wird es für die Wohlfahrtspflegerinnen von großer Wichtigkeit sein. In den Arbeitsplan des Arbeitsdienstlagers ist nämlich einbezogen, daß eine Wohlfahrtspflegerin vierzehn Tage lang mit den jungen Mädchen alle Fragen, die Ehe, Liebe, Kinder angehen, ohne Rückhalt bespricht. Dazu ist ein absolutes Einfühlens in die Menschenseele erforderlich, und dieses kann eigentlich nur diejenige haben, die selbst durch die Zeit eines Arbeitslagers hindurchgegangen ist. Diese Auffassung soll nun und wird dazu beitragen, die Volksgemeinschaft mehr denn je zu festigen. Voraussetzungen auf die nächsten Jahre kann man wünschen, daß es unter gesamten weiblichen Jugend möglich sei, eine Arbeitsdienstzeit durchzumachen, die für innere und äußere Gesundheit der beste Bürgen ist. Vorläufig ist die Zahl der Dienstpflichtigen auf 10.000 festgesetzt.

Um das Frauenstudium

Nach den Durchführungsbestimmungen zum Gesetz gegen die Ueberfüllung der deutschen Hochschulen ist die Zahl der Abiturienten, die 1934 zum Hochschulstudium zugelassen werden, auf 15.000 begrenzt, und die Zahl der Abiturientinnen darf in keinem Lande zehn Prozent der dem Lande zugekauften Zahl von Studierenden übersteigen; sie ist also gegen die bisherige Durchschnittszahl von zwanzig Prozent der Reimmatrikulierten um die Hälfte geringer. Die bisherige Entwicklung des Frauenstudiums zeigt folgende Zahlen:

1927	weibl. Studierende	3000	oder 16%	aller Studierenden
1929	„	4500	„	20%
1930	„	5000	„	21%
1932	„	2610	„	19%

Das Jahr 1932 war das erste, in dem ein stärkerer Rückgang an Reimmatrikulationen überhaupt zu verzeichnen war. Die letzte Beschränkung des Anteils von weiblichen Studierenden auf 10 v. H. trifft natürlich die Abiturientinnen, die nicht zugelassen werden, hart, aber immerhin bedeutet diese Bestimmung, daß nicht beachtet ist, die Frauen gänzlich von den Hochschulen fernzuhalten.



„Die Köchin“, eines der schönsten Gemälde Vermeers.

Am 31. Oktober 1632 erblickte Jan Vermeer van Delft, der größte Kolorist, den Holland hervorgebracht hat, das Licht der Welt. Seine farbenfrohen Bilder gehören zu den feinsinnigsten Interieur-Malereien, die die Kunstgeschichte aller Zeiten verzeichnen.

mit den Arbeitsämtern. Die Stellenleiterin hat ihren Sitz im Landesarbeitsamt, empfängt aber ihre Richtlinien von der Reichsleitung. Frau Scholz-Klink hat zu ihrer Vertretung Frau Dr. Michalski, die aus Süddeutschland mitgekommen ist und in Art und Weisen völlig mit der Reichsleiterin und deren Zielen und Wünschen übereinstimmt. Etwa 35 Lager sind bereits im Bezirk Berlin-Brandenburg eingerichtet. Alle tragen in ihrer Zusammenlegung den gleichen Charakter. Mädchen jeden Standes und jeder Eigenart sind zusammengeschlossen zu einer Arbeitsgemeinschaft, deren Sinn und Zweck es ist, aus allen echte deutsche Hausfrauen zu machen.

Sechs Stunden umfaßt die eigentliche hauswirtschaftliche und landwirtschaftliche Tätigkeit, denn es soll genügend Zeit bleiben zur körperlichen Erquickung und zur Erziehung zum Nationalsozialismus. Dazu gehört eine staatspolitische Schulung, alle Fragen umfassend von Bevölkerungspolitik, Rassen- und Völkungs-

Das Fabrikat „Vorwerk“ bürgt für Qualität
In unsern Spezialfenstern finden Sie die letzten
Frühjahrs-Neuheiten
Teppiche
Tisch- und Diwandecken
Kaufmann Teppichhaus
RITTERSTRASSE 5

Buore Vin umzinfan
arbeiten wir Ihre Matratzen in eigenen Werkstätten oder bei Ihnen zu Hause sorgfältig um. — Arbeitslohn einer Stollen Matratze mit Kell 8.50
Die am Morgen abgeholt alten Matratzen erhalten Sie am Abend desselben Tages umgearbeitet wieder zurück
Unsere Spezialität: Die weltbekannte
Schlaraffia-Matratze
empfehlen wir Ihnen besonders.
Verlangen Sie unverbindlich Angebot
Betten SCHNEYER am Werderplatz
Das große Spezialhaus für Inneneinrichtung.

Zur Weissen Wofu
bietet unsere Bettenabteilung an:
Steppdecke 150/200 cm, Oberseite Kunstseide 13.50
Steppdecke Ziersch, reine Krauswollfüllung 15.50
Burchards Spezial-Steppdecke mit weißer Schafwoll-Füllung, schwerer Kunstseide-Damast, elegante Muster 24.50
Das große Spezialgeschäft
Burchard

Mäntel und Jacken für das Frühjahr



Ein sehr vorteilhaftes Kleid aus einfarbigem Stoff mit Stepmänteln an der Taille u. am Rock. Ullstein-Schnitt K 6058.

Der Mantel zu dem nebenstehenden Kleid in gleicher oder abweichender Farbe, auch die Bluse kann aus anderem Stoff sein. Ullstein-Schnitt M 2140.

Die Unterscheidung des Begriffs Mantel oder Jacke ist heute schwerer als früher. Man kann eine Jacke als Mantel, umgekehrt einen Mantel auch als Jacke bezeichnen. Denn die Längen der Hüllen sind von der verschiedensten Art. Es gibt kurze weiche Mäntel, die auch als lange Jacken gelten können, denn sie gehören oft zu einem Rock, bilden also ein Kostüm. Es gibt taillierte Mäntel, die ganz jackenartig gearbeitet sind. Das sind die sogenannten Redingotes in schneidermäßiger Ausführung. Gewöhnlich werden sie auf einen Knopf geschlossen, und ihre Schöße gehen vorn auseinander. Dazu wird der passende Rock

getragen, das Ganze ist nichts anderes als ein modernes Kostüm. Material ist Schetland oder Tweed in gemischten Farben, die sich für die Reize eignen. Solche Mantelkostüme sind für diesen Zweck besonders schön und allen Frauen zu empfehlen, die auch am Alltag gern recht praktische widerstandsfähige Anzüge tragen. Große Frauen sehen darin vorteilhafter aus.

Zahlreicher und wichtiger aber sind die vielen Phantasie-Kostüme, bei denen keine strenge Schneiderarbeit zu merken ist. Zwar müssen sie nach einem guten Schnitt angefertigt werden, nur ist ihre Nachart weicher, fraulicher. Die Schultern sind nicht mehr so rechteckig, die Aufschläge nicht klassisch geschnitten. Im Gegenteil. Gerade diese Aufschläge haben jetzt sehr phantasievolle Formen. Einmal sind sie breit, hoch und spitz, woran sich ein kleiner Umlegekragen schließt, ein andermal abgerundet mit frackartigem Ausschnitt der Jacke. Manche Mäntel haben ganz breite, den Rücken zur Hälfte bedeckende und vorn bis zur Taille herabgehende Kragen, manche sind gänzlich kragenlos. Das sind gewöhnlich die Kompletmäntel, die zu passenden Kleidern gehören. Ihre Ränder sind gesteppt, auch am Rock oder Kleid wird gern Stepperei angebracht.

Mehr Abwechslung bieten die losen, langen Paletotjacken — man kann sie auch Mäntel nennen. Sie zeigen oft den kleinen Chinesen-Stehtkragen, haben eine Verschnürung oder Knebelverschluss und nette Armelverzierungen. Die Schultern sind glatt und wirken wieder abfallend, um so mehr, als die Garnitur des Ärmels zumeist am Oberarm ansetzt. Unser Modell S 1474 zeigt eine solche neue Form der Jacke. Sie dürfte sicherlich bald auf die verschiedenste Weise abgewandelt werden. Sommerliche Jacken werden mit Volants und Rüschen verziert, man wird sie offen, lose wehend tragen. Vorläufig hält man sich noch an die geschlossenen Mäntel, die für die sicherere Witterung der Übergangszeit geeigneter sind. Diese Tagesmäntel haben eine anliegende, meist gegürtete Form, Taschen, aufgesetzt oder geschickt in die Nähte gelegt, und ziemlich breite Revers. Die Bluse darunter geht, weich drapiert, bis hoch an den Hals hinauf.



Eine neue Jackenform mit kleinem Stehtkragen u. Knebelverschluss u. neuartigen Lätzen an dem Oberarmel. Ullstein-Schnitt S 1474.

Laufmantel a. gestreiftem Wolstoff mit kleinem Kragen u. breiten hohen Aufschlägen; interessant sind die runden Taschenpartien. Ullstein-Schnitt M 2144.

Hüblicher Mantel mit auch im Rücken sehr breitem Kragen. Manstepperei in dunkler Farbe, wie der Gürtel. Ullstein-Schnitt M 2147.

Zu obigen Modellen **Ullstein-Schnittmuster** nur bei **HERMANN TIETZ & Co.** Alleinvertrieb für Karlsruhe

Das schöne Heim.

Wie möbliere ich meine Wohnung?

Von Dr. W. Hartmann.

Zunächst: Der Geschmack in Bezug auf Möbel ist so verschieden, daß hier nur ganz Allgemeines, Grundrhythmisches gesagt werden kann. Keinem Stil, keiner Form soll das Wort gesprochen werden, jeder hat da zu entscheiden, wie er will und kann. Eines aber ist sicher: Bei der Einrichtung einer Wohnung muß die Möbelfrage in erster Linie erörtert und entschieden werden. Das versteht sich eigentlich von selbst, denn wenn man sich „stilgerecht“ und harmonisch einrichten will, so kann man Tapeten, die Tönung der Wände, den Anstrich der Türen, der Fenster, die Gardinen oder Behänge erst dann wählen, wenn über Art und Anzahl der Möbel Klarheit besteht. Oft hängt die gesamte Wirkung eines Raumes davon ab, inwiefern sich zwischen den Möbeln und den Wänden Einheit, Kontrastwirkungen, harmonische Zusammenhänge herstellen lassen. Ein weiterer Grundlag ist der, niemals einen Raum mit Möbeln zu überfüllen, wie es früher vielfach geschah.

Möbel sollen den Raum erst wohnlich machen, deshalb sollten im allgemeinen alle allzu prunkhaften, ungemütlichen und raumverfüllenden Möbelformen ausgeschieden. Damit ist noch nichts gegen antike Möbel gesagt: im Gegenteil, guten alten Möbeln aus dem vorigen Jahrhundert, besonders Biedermeier- und Empiremöbeln, die seit Kriegsende reichlich angeboten werden, ist oft der Vorzug vor schlechten „modernen“ Möbeln zu geben. Die Möbelformen der Urgroßvätergenerationen sind sehr wohnlich, behaglich, in ihren ruhigen, gehaltenen Formen und den hellen Holzern (häufig Birnbaum) sehr unserem modernen Geschmack angemessen. Außerdem spricht mit, daß selbst gute Biedermeiermöbel noch immer zu annehmbaren Preisen erworben werden können.

Auch wer sich ganz modern einrichten will, soll sich keine ausgeprochenen Stilmodelle kaufen, die man sich bald überlebt. Dagegen sind in letzter Zeit sehr einfache gefällige Möbelformen ent-

standen, die bei geschickter Zusammenstellung in jeden Raum gut hineinpassen. Dazu rechnen z. B. die sogenannten Kombinationsmöbel, die sich aus beliebigen einzelnen Teilen zusammenstellen lassen und den Vorteil haben, daß man sich eine gewisse Abwechslungsmöglichkeit erhalten kann. Was die Ausführung anbelangt, so hüte man sich vor der Meinung, daß nur die beliebtesten teuren ausländischen Holz- und Furnierarten; inländische Holzarten: Birne, Kirschbaum, Fichte, Birnbaum sind ebenso gut und in ihren Farbwirkungen von derselben Helligkeit. Glatte Möbel haben immer den Vorzug, daß sie eine neutralere Wirkung des Raumes hervorzurufen; sie sind auch dankbarer in der Abstimmung zu Tapeten, Bezügen und Gardinen, als etwa dunkle Eiche und Palisander.

Ein Esszimmer braucht nicht traditionell durch Angetüme von Buffets und Kredenzen bezeichnet zu sein, umso mehr als diese Möbel meistens nicht einmal für die Hausfrau sehr praktisch sind. Es lassen sich auch andere Möglichkeiten finden. Sessel und Stühle sollen in erster Linie bequem sein; sind sie das, so wird auch ihre Form von selbst befriedigen. Bücherregale und Vitrinen sollten so gewählt werden, daß sie möglichst ihren Raum ausnützen lassen. Je weniger Schnörkel und Ornamente sie zeigen, umso ruhiger und vornehmer wird der Raum wirken. Sehr zu empfehlen ist die Form der modernen „Couch“, eines Möbels, das die Vorzüge eines Sofas mit denen einer Sesselchen alten Stils in angenehmer Weise vereinigt.

Keinesfalls braucht die ganze Wohnung in Bezug auf die Möbel einheitlich gehalten zu sein. Sogar in einem Raum können sich Möbel verschiedener Ausführung vertragen, wenn sie nur sonst zueinander und zum Raum gut passen. Im Schlafzimmer ist, wenn man sich nicht teure Mahagoni- oder sonstige Edelholzer anschafft, immer noch Schleiflack zu empfehlen. Es gibt heute Garnituren in entzückenden Farben, die haltbar und billig sind. Zum Schluss noch auf Grund eigener Erfahrung ein guter Rat, mit tiefem Seufzer mitgeteilt: Man lasse sich bei der Auswahl von Möbeln nicht von zu vielen Leuten drein reden, sondern wähle lieber rasch, wenn einem etwas gefällt.

Was die Mode bringt.

Von Heddy Schön.

Wer mit Übergangskleidung liebäugelt oder gar das erste Frühjahrskleid in Angriff nehmen will, muß eines vor allem bedenken: um Himmelswillen nicht mehr die verbreiterten, vertieften und harren Schulterpartien! Im Gegenteil: alle Kleider sehr hoch geschlossen mit kindlich schmalen Kragen oder kleiner Rüsche und davon ausgehend hängende Schultern, weiche, hingebende Linien — also kleine Capes, runde, weite Kragen oder luftige Flatterschluppen. Ärmel sehr viel in Raglanchnitt — das ergibt die gewinnigste Linie von selbst.

Die Hüften dreiviertellang und weit, mit enormen Taschen, oder kurze Jackchen, sehr knapp und tailliert, sehr originell geschnitten, vor allem am Ober- und Kragenteil. Wichtig ist auch der Rücken. Er vor allem ist heute „garniert“. Häufig „ausgeschnitten“ und mit einem interessanten Fenster aus dem hübsch farbigen Futterstoff versehen. Auch übergehobene Türentapes und ausgelegte Schalenteile sind hübsch und modisch.

Die Hüte natürlich aufgeschlagen, rückwärts tief gesetzt, so daß sie oft wie ein Döllgen über den Kopf umrahmen oder wie runde Kinderhütchen übermäßig auf dem Hinterkopf sitzen. Mützen sind fast verdrängt, nur noch die handgeflochtenen, flachen und sehr breiten Formen sind in Gnaden zugelassen.

Ausschnitte an Tages- und Nachmittagskleidern sind verpönt. Man geht sehr schlicht und sehr „verschlossen“, um so schöner und wirkungsvoller muß der Sitz und der glatte Schnitt des Kleides sein. Strenge Kragen sind abgemeldet — mehr Phantasie! diktiert der Frühling. Viel Ecken, Rüschen, Spitzen, Bänder, viel unregelmäßige Formen. An den Ärmeln die „Miniaturvolants“ und „Wasserfälle“. Tabats an den Blusen, die die ausgeschnittenen Jacken und Mäntel freigelegt zeigen. Und als Modefarben triumphierten blau, gelb, rote Schattierungen und ein unbefümmertes Lindenblüthengrün!

Sport-Kleider und Complots in ganz entzückend sportlichen Modellen 47.- 3375 2675	Sport-Blusen zum Kostüm und Rock. Sportliche Modelle in Seide und Dirndl-Stoff. 1275 680 240	Sport-Röcke neue Wickel- und Hosen-Rock-Modelle in sportlichen Stoffen und Farbtönen. 12.- 940 675
---	--	--

Sport-FREUNDLIEB Karlsruhe

Matratzen
Seeoras-Matratze 3-teilig mit Keil 18.50 **14.50**
Kopok-Matratze 3-teilig mit Keil 39.- **32.-**
Rein Java-Kopok / Erstklassige Verarbeitung.
Ehedarlehensschneide werden in Zahlung genommen.

Befänder AUSSTEUERN
Lammstr. 6 Ecke Kaiserstr.

Zur modernen Kleidung das richtige Korsett
Ideale, schlanke Figur erzielen Sie durch mein Seitenschluß Recca Reformkorsetts in neuesten Schnitten. - Kalasiris jetat v. A. 10.50 an
Ferner empfehle als d. Beste f. Hängeleib, oper. Leib, Umstandszwecke meine **Recca-Leibbinde**
Sonst große Auswahl nur bestsitzender Reformleibchen, Blütenhalter, Hüft- und Strumpfhaltergürtel.
Ratenkaufabkommen der Beamten-Bank angeschlossen.
Reformhaus Neubert, Karlsrasse 29a.

Möbel
Schlafzimmer, Speisezimmer, Küchen
Karl Thome & Cie.
Karlsruhe, Herronstr. 23, gegenüber der Reichsbank
Formvollendete Qualitätsarbeit
Glänzende Anerkennungen
Riesig große Auswahl
Annahme von Ehestandsdarlehen

Die letzten Neuheiten in
Blusen von RM. 2.95 an
sowie
Westen in den neuesten Modellen
sind eingetroffen
Baiffsch & Zircher
Kaiserstrasse 112

Junker & Ruh Gasherde
Karl Haug
Karlsruhe, Karlstr. 28
Telefon 2714

Wex Graue Haare
nicht färben will, benutze das bewährte Haarstärkungswasser
ENTRUPAL ges. gesch., das den Haaren die ehemalige Farbe wiedergibt. Fehlfarben ausgeschlossen. Stärkt den Haarwuchs, beseitigt Kopfschuppen und Kopflücken.
Fl. 4.50 Mk. Prospekt kostenlos durch: Apotheken, Drogerien, Parfümerien. Bestimmt vorrätig:
Parfümerie Carl Roth, Herronstr. 26-28

Weiße Woche
vorzügliches feines Flachshalblein.
für Kissen mfr. 1.15
Oberbett mfr. 2.30
kräftiges dichtes Haustuch
für Unterbett mfr. 1.10
Tisulz Herronstr. 24

Jetzt kann Gut
zum Umändern oder Umnähen nach den neuesten Modellen, gut und billigst
Geschwister Gußmann
Damenhüte
(14 Schaulenster)
Kaiserstraße 122, Ecke Waldstr.

Südwestdeutsche Industrie- und Wirtschafts-Zeitung

Wertpapiermärkte.

Berlin: Aktien weiter fest, Spezialwerte bevorzugt.

Berlin, 1. März. (Rheinische Post.) Es ist unverkennbar, daß die festige Kursentwicklung an den Aktienmärkten ihren Eindruck auch auf die Wertpapiermärkte hat.

Verlauf uneinheitlich.

Im Verlauf der Börse nahm die Kurse in einigen Marktgebieten uneinheitlich vor, wobei zum Teil leichte Kursrückgänge zu beobachten waren.

Schluss behauptet.

Beim Schluss der Börse traten größere Veränderungen an den Aktienmärkten nicht mehr ein.

Frankfurt: Fest.

Frankfurt, 1. März. (Rheinische Post.) Nach dem gestern eröffneten Marktgeschäft hat sich der Kursstand im Allgemeinen als fest erwiesen.

Eiermarkt.

Berlin, 1. März. Die Eierpreise in Reichspfennig je Stück an den Großhandels- und Einzelhandelsmärkten.

Zucker.

Münchener, 1. März. (Rheinische Post.) Die Zuckerpreise an den Großhandels- und Einzelhandelsmärkten.

Berliner Getreidegroßmarkt

Berlin, 1. März. (Rheinische Post.) Im Berliner Getreidegroßmarkt wurde heute kein Geschäft abgemacht.

Antliche Notierungen in RM. (Getreide und Oelsetzen je Tonne, alle übrigen je 100 kg. 5hätige Futtermittel ausschl. Monopolsabgabe)

Table with columns for grain types (Weizen, Roggen, Hafer) and prices. Includes 'Antliche Notierungen in RM.' and 'Tendenzen'.

Fische.

Berlin, 1. März. Die Fischpreise sind heute im Allgemeinen rückläufig.

Schlachtvieh- und Nutzviehmärkte.

Emmeningen, 28. Febr. (Schweinemarkt.) Zufuhr: 143 Schweine.

Metalloberfläche. Berlin, 1. März. Die Metalloberfläche ist heute im Allgemeinen rückläufig.

Wollmarkt. Berlin, 1. März. Die Wollpreise sind heute im Allgemeinen rückläufig.

Geld- und Devisenmarkt.

Berlin, 1. März. (Rheinische Post.) Der Rentenmarkt lag heute im Allgemeinen ruhig.

Berliner Devisennotierungen. 28. Febr. 1. März.

Table of exchange rates for various countries (USA, Canada, England, etc.) and currencies.

Zürcher Devisennotierungen vom 1. März 1934. 28. 2. 1. 3.

Industriebriefe. Berlin, 1. März. Die Industriebriefe sind heute im Allgemeinen rückläufig.

Transportaktien. Berlin, 1. März. Die Transportaktien sind heute im Allgemeinen rückläufig.

Kursbericht aus Berlin und Frankfurt / 1. März 1934

Table of stock market prices from Berlin and Frankfurt, including sectors like 'Berliner Werte des variablen Handels' and 'Frankfurter Kassakurse'.

Table of stock market prices from Berlin and Frankfurt, including sectors like 'Frankfurter Kassakurse' and 'Berliner Kassakurse'.

Table of stock market prices from Berlin and Frankfurt, including sectors like 'Berliner Kassakurse'.

Table of stock market prices from Berlin and Frankfurt, including sectors like 'Frankfurter Kassakurse'.

